Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Mittwoch, 6. Feber 1935 | Nr. 31

Aschermittwoch im Saargebiet

Saarbrücken. (AP.) Der Begeisterungsrausch an der Saar ist verflogen, wenn man ihn auch künstlich mit allen Mitteln wachzuhalten sucht. Dabei verfällt man auf die abfurdesten Ideen. So sind zum Beispiel kürzlich die „nationalen Rundfunkhörer" aufmarschiert. Sie trugen Transparente, auf denen zu lesen war: „Status quo, auch wir sind schuld an Deinem Tode!" Ähnlei Aufmärschen und Veranstaltungen fehlt es keinen Tag. Rundfunk und Presse versuchen gleichfalls das ausgehende Feuer immer wieder von neuem anzublasen. Die „Saarbrücker Zeitung" berichtete triumphierend ihren Lesern Memelländer, die nicht genannt sein wollten, hätten durch Vermittlung des Königsberger Rundfunkintendanten Hänicke, eines früheren Generalmajors, einen größeren Geldbetrag für das Saargebiet gestiftet. Im Propagandaministerium wird man über die Redseligkeit des Saarbrücker Blattes, das wiederum Saar und Memel in Verbindung miteinander bringt und obendrein auch noch von den Beziehungen memelländischer Nationalsozialisten zum Königsberger Rundfunk und von der „legalen" Tätigkeit der Nationalsozialisten in Memel etwas ausplaudert, nicht sonderlich entzückt sein.

Derweil steigen in Saarbrücken die Schmalz- und Oelpreise. Darüber ist man — es ist die erste Morgengabe des Dritten Reichs — wenig erfreut. Die bekannte Schuhfirma zeichnet die Schuhe schon in Markpreisen aus. Die Käufer aus Forbach, die bisher in Saarbrücken Stoffe und Kleider einkauften, bleiben aus, natürlich zur großen Freude der lothringischen Geschäftsleute, die von dieser Konkurrenz befreit sind. Gleichzeitig wehrt sich das Saargebiet bereits verzweifelt gegen die Ueberschwemmung mit Waren aus dem Reich. Mit dem Erlaß Bürckels gegen Zeitungen begann es. Jetzt kommen aber schon andere Artikel an die Reihe. Der Wegfall der Zollgrenze erweist sich bereits als Danaergeschenk. Zunächst sträubt man sich gegen die Versuche der Braunindustrie, die den saarländischen Markt erobern will. Ein Wirtschaftskrieg, der zum Jubel des 13. Jänner schlecht paßt. Nur Röchling ist restlos zufrieden. Denn die Gewerkschaften sind zur Strecke gebracht, die alten Zeiten vor dem Kriege, um derentwillen man das Saargebiet einst Saarabien getauft hatte, sind wieder hergestellt.

Die Jagd auf Arbeiter

Neue Verhaftungen in Leipzig

Die Gestapo hat in den letzten vierzehn Tagen in Leipzig neue Verhaftungen vorgenommen. Die Jagd ging diesmal auf Arbeiter, die früher der sozialistischen Freidenkerbewegung nahegestanden hatten. Es sind mehr als 20 Personen in die Leipziger Folterhöhlen der Gestapo eingeliefert worden.

In den Gefängnissen von Leipzig sitzen zur Zeit über 300 Gefangene, ehemalige Angehörige der Sozialdemokratie, der Kommunisten usw. Ob und wann gegen die unglücklichen Opfer, deren grauenvolle Mißhandlung der Gesandte Dr. Koch nicht als Greuelmärchen abtun kann, der Prozeß durchgeführt werden wird, steht noch nicht fest. Da aber die Folterknechte unter Anwendung furchtbarer Quälereien den Verhafteten sogenannte „Geständnisse" abgepreßt haben, ist mit einem Prozeß gegen einen Teil der Verhafteten zu rechnen.

•

In Halle sind dieser Tage zwei Arbeiter, deren Verhaftung vor einigen Monaten im Zusammenhang mit den Leipziger Massenverhaftungen erfolgte, zu zwei, beziehungsweise zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie sollen einzelne Exemplare illegaler sozialdemokratischer Druckschriften entgegengenommen und Beziehungen zu sozialdemokratischen Stellen in der Emigration (Tschechoslowakei) unterhalten haben.

500.000 Arbeitslose in Polen

Warschau. Am 2. Feber wurden in ganz Polen 501.300 Arbeitslose gezählt. Damit hat die Zahl der Arbeitslosen zum erstenmal eine halbe Million überschritten.

Laval: Keine Aenderung
der traditionellen französischen Politik

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum stellte in der Kammer eine Anfrage an die Regierung über die Bedeutung der französisch-englischen Vereinbarungen.

Ministerpräsident Flandin erklärte in einer vom ganzen Hause mit Interesse verfolgten kurzen Kundgebung, die von der Rechten bis zur äußersten Linken günstig aufgenommen wurde, Deutschland habe gewaltsam die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages überschritten. Frankreich wolle jedoch keine Polemiken darüber hervorrufen und sehne sich im Gegenteil aufrichtig nach einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und in die allgemeine Abrüstungskonferenz.

Vor allem ist es notwendig, daß die Bemühungen für eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen keine Unterbrechung erfahren und daß die Arbeiten der allgemeinen Abrüstungskonferenz bald mit der Ausarbeitung und Annahme eines allgemeinen Abrüstungsabkommens enden.

Der Zweck unserer Zusammenarbeit mit Deutschland ist genau definiert. Ich wiederhole vor dem Hause, daß sich Frankreich keinerlei Aenderungen in seiner traditionellen Politik zuschulden kommen ließ und es im Gegenteil in seinem Bestreben um die Organisierung der Sicherheit für alle unter der Patronanz des Völkerbundes seinen traditionellen politischen Grundsätzen treu ist.

Der Ministerpräsident wiederholte und analysierte hierauf die Gedankengänge seiner Rundfunkkundgebung betreffend die Notwendigkeit der Schaffung eines Netzes von Pakten über gegenseitige Hilfeleistung, Pakte, die den Völkerbund praktisch stärken würden, und sprach dann über die Organisierung des westeuropäischen Luftabkommens:

Es sei notwendig, daß alle dem Frieden ergebenen westeuropäischen Staaten sich zusammenschließen und die Gefahr von Fliegerangriffen und von Luftkriegen verhindern. Die Entwürfe des Luftabkommens, zu welchen England und Frankreich das Deutsche Reich, Italien und Belgien einladen, wollen die Locarno-Verträge nicht durch ein neues Abkommen ersetzen, sondern im Gegenteil die Locarno-Verträge stärken. Die Gefahr, die in der Schnelligkeit eines Fliegerangriffes liegt, zwinge zu beschleunigten Abwehrmaßnahmen gegen diesen.

Berlin beeilt sich nicht mit der Antwort

Berlin. (Tsch. P.-B.) Ein Kabinettsrat unter dem Vorsitze Hitlers hat sich mit den Londoner Beschlüssen befaßt. Die Mitglieder der Regierung haben das Londoner Kommuniquee überprüft.

Was die Ueberprüfung des Kommuniquees anbelangt, war man in deutschen politischen Kreisen am Dienstag weniger optimistisch als Tagsvorher.

Man hält sich zwar immer noch vor Augen, daß das Londoner Kommuniquee nicht aus bloßer Höflichkeit dem deutschen Reichskanzler zur Kenntnis gebracht wurde, sondern daß diese Tatsache vielmehr bekunden sollte, daß Deutschland nicht mehr vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist. Dies vermag aber nicht ein gewisses deutsches Unbehagen darüber zu beseitigen, daß schließlich das Londoner Kommuniquee doch ohne deutsche Mitwirkung präzisiert worden ist.

Vielleicht liegt darin der Grund, daß man sich in Berlin umso gründlicher und ohne Eile mit der Untersuchung des Kommuniquees befassen wird, so daß es zu eventuellen Rückfragen kommen dürfte und damit zu rechnen ist, daß die deutsche Antwort an die beteiligten Mächte wohl erst in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein wird.

Frankreich hat nichts von einem neuen Pakt

Eine kritische Stimme der „Iswestija"

Moskau. Die „Iswestija" befaßt sich in einem Leitartikel mit dem britisch-französischen Uebereinkommen und stellt fest, daß England zwar bereit sei, den französischen Boden gegen einen deutschen Angriff, nicht aber die Position Frankreichs in Europa überhaupt zu verteidigen. Deshalb müsse Frankreich dem Osten und Südosten Europas die Unterstützung jener Faktoren sichern, die an der Erhaltung des Status quo in diesen Gebieten interessiert sind. In diesem Zusammenhang erinnert das Blatt an die Vereinbarung zwischen Laval und Litwinow vom 5. Dezember des Vorjahres, wornach beide Partner an der Verwirklichung des Ostpaktes festhalten.

Was die Empfehlung eines westlichen Regionalpaktes zwischen Frankreich, England, Belgien, Italien und Deutschland durch das Londoner Abkommen betrifft, so bemerkt die „Iswestija", daß für den Fall eines deutschen Angriffes auf Frankreich oder eines französischen Angriffes auf Deutschland ja schon die Partner des Locarno-Paktes verpflichtet sind, mit allen Waffenarten dem Ueberfallenen zu Hilfe zu kommen. Wenn es sich demnach um den Locarno-Komplex handeln würde, wäre es zwecklos, einen speziellen Vertrag über einen Luftangriff abzuschließen.

Aber auf Grund des neuen Londoner Vorschlages wären Frankreich, England und Belgien verpflichtet, Italien zu unterstützen, wenn es bei einem Konflikt mit Deutschland wegen Oesterreich einem Luftangriff der deutschen Luftflotte ausgesetzt würde. Ebenso wäre Frankreich verpflichtet, England im Falle eines deutschen Luftangriffes gegen England zu unterstützen. Hier haben wir einen vollkommen neuen Vorschlag, und zwar einen regionalen Westpakt. Er bietet Frankreich nichts, da England und Italien ohnehin auf Grund Locarnos verpflichtet sind, es im Falle eines deutschen Ueberfalles zu unterstützen. Aber dieser Pakt schafft für Frankreich die Bedingung, England und Italien im Falle eines Konfliktes mit Deutschland zu helfen.

Es werde sehr interessant sein zu erfahren, ob Deutschland auch gegen diesen westlichen Pakt dieselben Argumente vorbringen werde wie gegen den Ostpakt, daß es nämlich „nur eine Liebe zu zweit" anerkenne, sich aber an multilateralen Abkommen grundsätzlich nicht beteiligen wolle. In dem Westpakt bestehe ja auch eine vielseitige Verpflichtung. Wenn Deutschland ein solches Abkommen treffe, so stehe es wirklich vor einem Komplex von Fragen und Interessen, die mit den deutschen Interessen nicht mehr übereinstimmen würden als jene angeblichen Unklarheiten und Verpflichtungen, die es angeblich vor dem Ostpakt abschrecken.

Was die sowjetrussische Oeffentlichkeit betrifft, schließt das Blatt, wird sie mit größter Ruhe die Folgen der Londoner Verhandlungen verfolgen. Gestützt auf das Protokoll vom 5. Dezember 1934 wird die Sowjetdiplomatie mit Unterstützung der Kleinen Entente und der Balkan-Entente den Kampf um die Festigung des Friedens fortsetzen, ausgehend davon, daß der Frieden unteilbar ist und daß es keinen Frieden im Westen ohne einen Frieden des Ostens gibt.

Zeit gewonnen . . .

Europa nach dem Pakt von London

In der französischen Außenpolitik lassen sich seit dem Machtantritt Hitlers deutlich drei Phasen unterscheiden. Zunächst herrschte in Paris Panik und aus ihr erwuchs Fatalismus. Die französische Politik ließ die Dinge laufen, wie sie eben liefen, und neigte der These zu, daß Frankreichs Interessen erst am Rhein beginnen, daß aber östlich dieser Grenze Frankreich nichts zu verteidigen habe. Diese Politik, die freilich nicht zum System, sondern gelegentlich durch Kraftäußerungen unterbrochen wurde (so durch Paul-Boncours Eingreifen in Oesterreich), gab Mussolini und Hitler die Bahn frei. Das Ausscheiden Polens aus dem französischen System ist nicht zuletzt auf diese unglückliche Defensivhaltung zurückzuführen. Auch die Preisgabe Oesterreichs, die gerade in dem Augenblick erfolgte, da ein alter Mann mit einem neuen Kurs kam, war noch eine Frucht der französischen Verzichtpolitik.

Louis Barthou, ein Greis an Jahren, aber gewandt, zielbewußt und zäh wie nur einer, ging mutig an die Aufgabe heran, die Initiative wieder an Frankreich zu bringen. Er wußte, daß man so etwas nicht wie eine Rechenaufgabe löst und daß man nicht einfach die verlorenen Steine wieder ins Brett schieben kann, sondern daß es gilt, eine neue politische Konzeption zu fassen. Barthou hatte sie. Er näherte Fr. Kleine Entente der Sowjetunion und beide Frankreich. Gemeinsam mit Doktor Beneš baute er in Eile, aber nichts destoweniger solid, das neue System des europäischen Friedens, das sich auf die Säulen Paris, Prag, Moskau stützen sollte. Er holte aber noch weiter aus. Er zog die Staaten des Balkanpaktes zu der Gruppierung heran und machte seinen ganzen Einfluß auf Bulgarien geltend, um es der italienischen Machtsphäre zu entreißen. Im Juli mußte sich Mussolini nach dem Naziputsch in Oesterreich von Hitler trennen, mit dem er eben noch in Venedig aufgetreten war, Arm in Arm, das Jahrhundert in die Schranken zu rufen. Italien und Deutschland waren im Augenblick fast isoliert. Nun wollte Barthou zunächst Mussolini in die Zange nehmen. Auf seinem Herbstprogramm stand die Romreise. Aber vorher sollte der König von Jugoslawien nach Frankreich kommen. Nicht nur sollte Jugoslawien der französischen Freundschaft versichert werden, Italien sollte sehen, daß der Weg zur Verständigung mit Frankreich nur über das Grab seiner Adriahoffnungen führe. Barthou hätte den Italienern natürlich auch Zugeständnisse gemacht, aber vor allem wäre er nach Rom gefahren, um dort seine Rechnung zu präsentieren.

In diesem geschichtlichen Augenblick fielen die Schüsse von Marseille. Gewissen Leuten in Europa starb Barthou sehr gelegen . . .

Laval ist äußerlich in der Linie Barthous geblieben. Tatsächlich besteht zwischen seiner Politik und der Barthous doch ein starker Gradunterschied. Laval führt nicht so sehr, als er sich führen läßt. Die römischen Abkommen brachten sichtbaren Gewinn vor allem für Italien. Dabei stand unverkennbar hinter Mussolini die englische Politik. Sollten die römischen Abmachungen einen Sinn erhalten, so mußten sie durch einen Pakt mit England ergänzt werden. Laval fuhr also nach London und diesmal fuhr auch der Ministerpräsident Flandin mit, der ja das ganze Gewicht nicht nur der französischen Regierung, sondern auch des Comité des forges, der Schwerindustrie, in die Wagschale zu werfen hat.

Die Londoner Abmachungen betreffen im wesentlichen vier Punkte: England billigt den Standpunkt Frankreichs und Italiens in der österreichischen Frage und wird dem Garantiepakt beitreten. England billigt den Ostpakt und wird auf Deutschland und Polen einwirken, daß sie ihm beitreten. England anerkennt, daß die Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages nicht einseitig aufgehoben werden dürfen und fordert von Deutschland die Rückkehr in den Völkerbund, der allein den Artikel V des Versailler Vertrages ändern kann. England und Frankreich erweitern den Locarnopakt durch ein Abkommen über gegenseitige Hilfe gegen einen

Der Kronprinz bei Hitler

Berlin. Reichskanzler Hitler hat Dienstag vormittag den früheren Kronprinzen Wilhelm empfangen. Es verdient erwähnt zu werden, daß es das erstemal seit dem Amtsantritte des Reichskanzlers ist, daß dieser den Kronprinzen empfangen hat. Auch ein Empfang des Reichsbischofs Dr. Müller war für Dienstag vorgesehen, wurde aber abgesagt, da unvermutet ein längerer Kabinettsrat stattfand.

Luft-Ueberfall. Diesem Abkommen beizutreten werden Deutschland und Italien aufgefordert.

Ohne Zweifel ist der Luftpakt der größte Erfolg der französischen Politik. Zwar ist auch Englands Stellung zum Ostpakt und zur österreichischen Frage von Bedeutung, eine wirkungsvolle tatsächliche Garantie wird aber durch die Zusage Englands gegeben, einen Angriff auf Frankreich mit seiner eigenen Luftflotte abwehren zu helfen. Dafür hat Frankreich allerdings in der Auffassung der deutschen Aufrüstung wesentlich zurückgesteckt und zunächst auch sein Projekt eines allgemeinen europäischen Sicherheitspakts fallen lassen.

Im Grunde ist nun das Staatensystem Europas, wie es sich im Weltkrieg herausgebildet hatte, wieder hergestellt. Deutschland ist isoliert, wenn man von der Flankendeckung durch Polen absieht, ja es kann sich heute nicht auf den ganzen mitteleuropäischen Raum stützen wie 1914—1918. Seine Kriegslust wird gebändigt werden. Die Londoner Abkommen werden vermutlich den europäischen Frieden auf einige Jahre hinaus sichern.

Aber man darf auch nicht vergessen, daß die große Koalition, die Deutschland im Zaume halten soll, schwache Stellen hat. Die eine ist Italien, dem man heute so wenig wie je trauen kann und das vielleicht im entscheidenden Augenblick eine Extratour tanzen wird. Der andere Druckpunkt des neuen Systems ist das russisch-englische Verhältnis. In Moskau ist man über die französisch-britische Annäherung verstimmt und in Berlin scheint man Englands Stimmung zu kennen, da in den Kommentaren zu London die Hetze gegen die Sowjetunion überwiegt. Wenn es England nicht gelingt, den Ostpakt zustandezubringen, erleben wir möglicherweise in Moskau Ueberraschungen. Litwinows Stellung bricht zusammen, wenn er nicht entweder den Ostpakt oder ein Militärbündnis mit Frankreich heimbringt.

Laval hat als Diplomat den Fehler jener Generale, die alles decken wollen und dann mit ihren Kräften nicht ausreichen. Die Erweiterung des Systems Paris—Prag—Moskau nach Rom und London hat ihre Vorteile, aber sie erleichtert Berlin auch die Politik der Intriguen, in der es Meister ist. Die neue Entente mit England wird Göring und Hitler vorsichtiger machen, aber Deutschlands Einbeziehung in das Vertragssystem bedeutet doch, daß man mit einem Partner Verträge abschließt, der einfach nicht vertragsfähig ist. Man hat auf jeden Fall Zeitgewonnen und das kann manchmal heißen: alles gewonnen. Es kommt darauf an, welcher Teil sie besser nützt. Die Nützlichkeit der Londoner Abkommen wird sich erst nach Jahren erweisen können. In England, in Deutschland und in Ostasien kann inzwischen viel geschehen. Gelingt es den demokratischen und sozialistischen Kräften, es zu ihrem Interesse zu wenden, dann wird auch der Wechsel von London zum vollen Kurs eingelöst werden.

Gebt der Jugend Arbeit!

Eine Unterschriftensammlung der Sozialistischen Jugend-Internationale

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat im Rahmen ihrer allgemeinen Jugendschutzarbeit in der letzten Zeit der Fürsorge für die erwerbslose Jugend ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, daß der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes beschloß, die Frage der Fürsorge für die erwerbslose Jugend auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 zu setzen. So erfreulich dieser Entschluß der entscheidenden Körperschaft des Internationalen Arbeitsamtes angesichts der großen Notlage der sechs bis sieben Millionen arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren, die es heute in der Welt gibt, ist, so müssen doch alle Anstrengungen gemacht werden, um das bei der Internationalen Arbeitskonferenz übliche Verfahren bei der Entscheidung über Internationale Empfehlungen so weit als möglich abzukürzen.

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat sich daher entschlossen, eine besondere Aktion einzuleiten, die die Internationale Arbeitskonferenz veranlassen soll, bereits auf der Tagung des Jahres 1935 endgültige Beschlüsse über eine Internationale Empfehlung in dieser Frage zu fassen. Diese Aktion soll in der Form einer Unterschriftensammlung für eine Petition an die Internationale Arbeitskonferenz 1935 durchgeführt werden. Die Petition hat folgenden Wortlaut:

> Die Unterzeichneten, arbeitslose und arbeitende Jugendliche unter 25 Jahren aller Berufe und der verschiedensten politischen und religiösen Ueberzeugung, richten an die Internationale Arbeitskonferenz den dringenden Appell, auf ihrer Tagung 1935 Maßnahmen zu ergreifen, die
>
> 1. den vielen Millionen junger Menschen, die unter den Folgen der Wirtschaftskrise arbeits- und brotlos geworden sind, Arbeitsmöglichkeiten schaffen, die ihren Lebensunterhalt sichern und eine gründliche berufliche Ausbildung gewährleisten;
>
> 2. den Jugendlichen, die nicht sofort von der Last der Arbeitslosigkeit befreit werden können, durch Unterstützungsmaßnahmen und Einrichtungen zu helfen, die sie vor materieller Verelendung bewahren, die seelische Not der erzwungenen Untätigkeit lindern und die berufliche und allgemeine Fortbildung ermöglichen.

Für diese Petition sollen Unterschriften der Jugendlichen unter 25 Jahren ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugung gesammelt werden. Die Unterschriftenliste soll Vor- und Zunamen, genaue Adresse, Alter, Beruf und Dauer der Arbeitslosigkeit tragen, um durch die Genauigkeit der Angaben die Glaubwürdigkeit der Unterschriften nachzuweisen und um in gewissem Umfange auch die Uebersicht über Umfang und Dauer der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zu erhalten. Die Petition kann auch von Jugendlichen unterschrieben werden, die sich in einem Arbeits- oder Lehrverhältnis befinden, da es sich hier um Fragen handelt, die die gesamte arbeitende Jugend unmittelbar angeht.

Es ist geplant, den Kreis der an dieser Aktion beteiligten Organisationen so weit als möglich zu ziehen, da es sich um eine Frage handelt, die die gesamte Jugend ohne Rücksicht auf ihre politische oder weltanschauliche Ueberzeugung angeht.

Jugend in der Heimstätte

Das Kuratorium der Jugendlichen-Heimstätte in Zwittau berichtet u. a.:

Die erste Gruppe von 50 Jugendlichen hat nunmehr nach zweimonatigem Aufenthalte die Heimstätte verlassen und einer weiteren Gruppe von 30 Burschen und 20 Mädels Platz gemacht. Von den Teilnehmern der ersten Gruppe hatten alle 50 die Möglichkeit, an dem Tschechisch-Unterrichte teilzunehmen. Es gab zwei Kurse; einen für Anfänger, einen zweiten für Fortgeschrittene. 24 Jugendliche nahmen an dem Unterrichte in Stenographie teil. Den Maschinenschreibunterricht besuchten 17 Jugendliche. In der Fachschule für Weberei erhielten 23 Jugendliche Unterricht in Textilwarenkunde. 20 erlernten in der Webschule mechanisch Weben. An einem Zeichenkurs in derselben Schule nahmen sechs Jugendliche teil. Einmal in der Woche erhielten die Mädchen in der Frauengewerbeschule Unterricht im Kochen. Weiter wurde aus Rechnen, Deutsch und Bürgerkunde unterrichtet. In einige Betriebe unserer Stadt wurden Exkursionen unternommen. Ein tägliches Morgenturnen trieb den Jugendlichen den Schlaf aus den Gliedern und machte sie frisch für die Tagesarbeiten. In der Zeit der freien Heimbeschäftigung verrichteten die Burschen Bastelarbeiten, die Mädel Handarbeiten. Die Freizeit füllten sie mit Gesang, Spielen, Volkstänzen und Sport aus. Die Jugend scheut nicht etwa die Arbeit und Erwerbsmöglichkeit, sie würde gerne ihr Brot selbst verdienen, doch fehlt es an der Möglichkeit hiezu. Wir wollen dieser Jugend, an die der Ernst des Lebens schon so zeitig herangetreten ist, ein Stück Jugend in der Heimstätte erhalten, wollen die Bitterkeit, die durch Arbeitslosigkeit und Not in die jugendlichen Herzen eingekehrt ist, dadurch zu verscheuchen suchen, daß an Stunden der Arbeit auch Stunden der jugendlichen Freude, des Spieles und des Sportes angeschlossen werden, denn ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen. Wir haben unter Mitwirkung aller Parteien, Gewerkschaften, der Bezirksjugendfürsorge, der Stadtgemeinde, Bildungsausschüssen und Schulen die Aermsten unter den Armen ausgewählt und nur diejenigen in die Heimstätte aufgenommen, die arbeitslos und ohne Mittel dastehen, deren Eltern wenigstens zum Teile erwerbslos sind und wo im Verhältnisse viele Personen in wenig Räumen wohnen müssen.

Die Gemeindevertretung Spittelgrund aufgelöst. Die Zustände in der Gemeinde Spittelgrund, Bezirk Deutsch-Gabel, wurden in der letzten Zeit so unleidlich, daß die Bezirksbehörde dieser Tage die Gemeindevertretung auflöste und den dortigen Oberlehrer zum Regierungskommissär einsetzte. Die Ursache liegt hauptsächlich darin, daß es in der Gemeinde seit Jahren nicht möglich war, den Voranschlag rechtzeitig fertigzustellen. Die Gemeinde kam dadurch um viele Subventionen und erleidet dadurch großen Schaden. Den Kommunisten gereicht dies wohl nicht gerade zur Ehre. Spittelgrund hatte zehn kommunistische und fünf bürgerliche Gemeindevertreter.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch im Entwurf fast fertig. In der letzten Zeit sind in der Oeffentlichkeit Meldungen aufgetaucht, die den Eindruck erwecken könnten, daß größeren gesetzgebenden Arbeiten überhaupt keine Aufmerksamkeit gewidmet wird und daß insbesondere die Vorbereitung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches verschoben wurde. Mit Rücksicht darauf wird von amtlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die Regierung bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1934 die beschleunigte interministerielle Behandlung des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches beschlossen hat und daß diese Verhandlungen soweit fortgeschritten sind, daß das Elaborat bis auf das Familienrecht und einige andere strittige Punkte bereits in allernächster Zeit für die Entschließung der Regierung vorbereitet sein wird.

Hans Jokl

Die Troppauer „Volkspresse", welche von Genossen Jokl jahrzehntelang betreut wurde, widmet ihrem verstorbenen Chefredakteur einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

Der Bürger Tod hat uns diesen herrlichen Menschen für immer entrissen. Das Herz, das mit so viel hingebungsvoller Liebe an dem Schicksal der sozialistischen Arbeiterbewegung hing und für sie schlug, hat aufgehört zu schlagen. Der Mund, der so überzeugend, aufmunternd und anfeuernd für die Arbeiterschaft gesprochen, ist für immer geschlossen. Den Händen ist die Feder, mit der so viel Gutes für die Arbeiter geschrieben wurde, für immer entfallen.

Der Tod hat uns, die wir um den Genossen, um den Kameraden vieler Kämpfe, um den herrlichen Freund trauern, einen schweren Schlag versetzt. Er hat uns ärmer gemacht. Denn wir waren reicher, da Jokl bei uns stand! Wir waren nicht nur reicher, weil ein kluger Mensch, ein gebildeter Sozialist uns seinen Rat und seine Hilfe geben konnte. Wir waren nicht nur reicher, weil ein erprobter, ein tapferer Streiter neben uns stand, in vorderster Reihe. Wir waren reicher, weil wir den Vollmenschen Jokl, weil wir den guten, wahren, aufrichtigen Freund bei uns wußten. Wir sind um so vieles ärmer, da wir ihn verloren.

Und er war Berater, war Freund Unzähliger! Vielen war er Vorbild — war es gerade deshalb, weil er Verkörperung der gewaltigen kulturellen und sittlichen Kräfte des Proletariats war. Sie alle, die ihn kannten und liebten, sie werden ihm über das Grab hinaus Liebe und Treue bewahren. Sie werden weiterbauen an seinem Werke, das unser aller Werk ist . . .

Wir danken Dir, Hans Jokl, Du Lieber und Treuer!

Wir haben Dich geliebt — Du hast es gewußt. Die Liebe zu Dir wird lebendig bleiben in uns — sie wird uns führen zu neuer Arbeit und zu neuem Kampf, sie wird uns führen in den Kämpfen um die Verwirklichung Deiner, unserer Ideale!

Rakosi: Ich habe nichts zu bereuen

Budapest. Im Rakosi-Prozeß wurden Dienstag die Plädoyers beendet. Vom Rechte des Schlußwortes Gebrauch machend, sprach Rakosi etwa zweieinhalb Stunden. Er wollte offenbar eine programmatische Rede halten; der Gerichtspräsident ermahnte ihn jedoch, nicht Propaganda für eine in Ungarn gesetzlich verbotene Bewegung zu machen. Am Schlusse erklärte Rakosi über seine Rolle während der Kommune, er habe nichts zu bereuen. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt, an welchem Tage voraussichtlich auch das Urteil gesprochen werden wird.

Vor einem Militärputsch in Spanien?

Paris. Der sozialistische „Populaire" bringt die Meldung, daß in Spanien ein neuer staatlicher Umsturz geplant wird, welcher die Errichtung einer Militärdiktatur zum Ziele hat. Der Putsch sei bereits für den 31. Jänner vorbereitet gewesen, im letzten Momente aber widerrufen worden. Das Blatt verspricht, diesbe-

Verfassungsänderungen

in Sowjetrußland angekündigt.

Moskau. (Taß.) Am 1. Feber fand unter Vorsitz Stalins eine Vollsitzung des Zentralausschusses der Partei statt, in der über politische und wirtschaftliche Fragen beraten wurde. Es wurde beschlossen:

An Stelle Kirows und Kuibyschews werden der Volkskommissar für Ernährung Mikojan und der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre der Sowjetunion Tschubar, der früher an der Spitze der Räteregierung in der Ukraine stand, in das Polit-Büro gewählt. Zum dritten Generalsekretär der Partei wurde Jeschow ernannt.

Das Plenum des Kongresses beschloß, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre Molotow zu beauftragen, dem siebenten Rätekongreß einen Vorschlag über die Notwendigkeit gewisser Aenderungen der Verfassung der Sowjetunion zu unterbreiten, und zwar in folgender Richtung:

a) Weitere Demokratisierung des Wahlsystems im Sinne eines Ersatzes der nicht vollkommen gleichen Wahlen durch gleiche, der bisher gestaffelten durch direkte und der offenen durch geheime.

b) Präzisierung der sozialwirtschaftlichen Grundlage der Verfassung im Sinne einer Uebereinstimmung der Verfassung mit dem heutigen Verhältnis der Kräfte der verschiedenen Klassen der Sowjetunion.

8

Die Rakete

Ein Kurzroman von Kurt Doberer

„So wollen wir losen," spricht die Lady leise.

„Lady Merimeer," sagt Jonny ernst, „zu solchen Erbärmlichkeiten haben wir keine Zeit mehr. Lord, Sie sind allein imstande, die Peilungsberechnungen zu machen. Ich und die Lady sterben also zuerst."

Der Lord nickt. Er ist zu groß, um an etwas anderes, als an die Papiere zu denken. „Sei es, handeln wir sofort," sagt er.

In aufwallendem Gefühl drücken sich die Männer die Hände. Der Lady küßt Merimeer zärtlich und liebevoll die schwarzen Locken.

„Mein Liebling," flüstert er.

Jonny und die Lady treten zurück. — Auf einen Hebeldruck schieben sich die gummibesetzten Stahlplatten von der Decke. Ohne daß ihm die Hand gezittert hätte, zieht Jonny die Mutterschrauben mit dem Schlüssel fest. Es ist der Lohn für meinen Tod, denkt er sich, daß ich mit ihr zusammen sterben darf.

*

Eisern hatte Lord Merimeer Zahl neben Zahl gestellt, als ihm ein Flimmern um die Augen kommen wollte. Dann hatte er mit dem Triebstoffhebel die drei Grad Fahrtänderung gegeben, die der Richtung fehlten.

Auch die Beobachtungen waren nun alle eingetragen. Mit Anstrengung hob er die Kassette aus Chromstahl auf den Tisch. Sorgfältig schichtete er die Dokumente und Bilder hinein, die denen auf der Erde ein unermeßlicher Besitz waren. Schraube um Schraube zog er dann sorgfältig mit dem Schlüssel an, so daß der kleine Hohlraum der Kassette mit einer schweren Panzerung umgeben war. Oben, mitten auf dem Deckel der Kassette, lag eine runde, kuppelförmige Erhöhung. Ueber dieser lag, durch ein Gewinde gehalten, eine metallisch rot glänzende Schutzhülse. Es war wie ein Zögern über Merimeers Gesicht gegangen, ehe er die halbkugelige Hülle entfernt hatte.

Die Zeiger aller Instrumente sprangen in diesem Moment auf und nieder. Der Siromanzeiger drehte sich wirbelnd im Kreise, als wäre er rasend geworden. Radium war es, das eingeschmolzen in der Kuppel lag. Eine besonders legierte Hülse hatte bis jetzt das Projektil vor den strahlenden Kräften dieses Elements bewahrt. Ein froher Schein ging über das bleiche Gesicht Lord Merimeers: Nun konnte die Rakete beim Einsturz in Trümmer zerschellen. Nach dieser Kassette würden die Instrumentenzeiger der Erowelt springen, und sollte sie auch fünftausend Meter tief am Grund des Meeres liegen.

Aber die Sanduhr lief. — Schon brannte ihm der Kopf, und rote Funken tanzten Kreise um seine Augen. Das Radium tat seine Wirkung. Rasch riß er sich die Kleider von der Brust und warf sich über die Kassette. — Bündel um Bündel der tödlichen Strahlen schickte das Radium ihm ins Herz —

*

Fiebernde Aufregung herrschte auf Zentron. Die Rakete sollte neun Uhr dreißig Minuten in den Gaskreis der Erde treten. Doch hatte sie bis jetzt keinen Versuch gemacht, ihre Geschwindigkeit abzustoppen. Auch war man merkwürdigerweise seit der Umkreisung des Mars ohne Funkverbindung. Daß das Projektil nicht ohne Führung war, sah man daran, daß es fast genau auf die verabredete Einsturzstelle zuhielt.

Nun war das Projektil in den Luftring getreten. Seine Geschwindigkeit vergrößerte sich von Sekunde zu Sekunde. Auf Zentron hatte man alle Hoffnung auf Rettung der Bemannung aufgegeben. Man sah, daß die Rakete nicht einen Rest Triebstoff besaß. Schon war das Projektil auf zwanzig Kilometer der Erde nähergekommen. Da — plötzlich war es verschwunden. Die Beobachter ahnten, was das zu bedeuten hätte. — Bald darauf schlugen die Bruchstücke ins Meer.

Tage und Nächte suchte man nach Ueberresten und Bruchstücken. Taucher in rötlichen, metallisch glänzenden Apparaten arbeiteten an der Bergung der Kassette. Unter besonderen Vorsichtsmaßregeln wurde sie aus dem Meer geholt. Sie war von den Instrumenten bald am Grunde entdeckt worden, wo sie aus einer Tiefe von fünfhundert Meter ihre Strahlen sandte.

Mit Schneid- und Bohrwerkzeugen ging man auf Zentron an die Oeffnung der Kassette. Man hatte sie bald soweit von der Umhüllung befreit, daß sie mit einigen leichten Hammerschlägen zu öffnen war.

Nun stand sie im Sitzungssaal der Erowelt, auf dem Tisch des Präsidenten. Zusammengeschmolzen hatte man die Außenhülle aufgefunden. Aber die raffinierte Isolation hatte erreicht, daß der den Hohlraum umgebende Kern von der Hitze wenig berührt war.

Tiefe Stille herrschte unter den Mitgliedern, als der Präsident mit klingenden Hammerschlägen die Teile auseinandertrieb. Wie die Gralsschale hob er den unteren Teil der Kassette empor. In ihm lagen leicht angebräunt und brüchig, aber sonst völlig unversehrt, die Bilder und Berichte der Expedition.

Als nun dem Präsidenten das Goldene Buch überreicht wurde, erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen. Wohl zitterte die Spitze der Feder leicht, ehe er ansetzte, aber dann trug er mit festen, keilförmigen Zügen ein: Erste erfolgreiche Expedition zum Mars — Die Rakete ist zur Erde zurückgekehrt und wurde beim Einsturz zertrümmert — Die Mannschaft ist tot — Helden der Menschheit sind sie — Lord Merimeer — Lady Merimeer — Jonny Hellar —

Darunter setzte er das Datum des Tages.

Eine heilige Stille herrschte. Aber in diese Stille klang schüchtern ein leises Pochen und Hämmern. Draußen auf dem Betonfundament baute man ein neues, stärkeres Projektil.

(Schluß.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Lügenmanöver der SHF

Heinleinleute schädigen Arbeitslose, um die Sozialdemokratie zu treffen

Die Sudetendeutschen Pressebriefe sind von der Henleinpartei offenbar nur zu dem Zwecke geschaffen worden, die bürgerlichen Provinzblätter mit Unwahrheiten über die Sozialdemokraten zu versehen. Diese Bedienung von einer zentralen Stelle aus ist den antimarxistischen Provinzredaktionen sehr erwünscht; jetzt müssen sie sich nicht mehr so anstrengen, Verleumdungen gegen uns zu erfinden.

Ein Schulbeispiel dafür, wie die Sudetendeutschen Pressebriefe arbeiten, ist der folgende, in der Ausgabe erschienene Bericht:

Ein Arbeitsloser kämpft um seine Czechkarte.

(SPB.) Ein Arbeitsloser in T. bei Teplitz-Schönau bezog von der Gemeinde eine Czechkarte. Er ist Vater von 5 Kindern, seine Frau liegt krank darnieder, einer seiner Buben ist gelähmt. Im August des vorigen Jahres bekam der älteste Sohn Arbeit und verdiente 80 Kč in der Woche. Daraufhin wurde dem Vater die Czechkarte entzogen. Kurz darauf aber mußte der Sohn zur Kurzarbeit übergehen und brachte von nun an nur noch 25 bis 30 Kronen Wochenlohn heim. Nun versuchte der arbeitslose Vater die Czechkarte wieder zu bekommen. Aber alle Bitten und Vorstellungen in der sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde waren vergeblich. (Der Arbeitslose ist nämlich nicht Sozialdemokrat, hatte seine Kinder bei einer Veranstaltung des Deutschen Turnvereins mitwirken lassen und hatte sie auch zur Fronleichnamsprozession geschickt.) Um einen Grund für die Ablehnung angeben zu können, behauptete man im Gemeinderat, der Mann sei notorischer Trinker, besuche ständig das Kino und sei auch sonst der Vergünstigung der Czechkarte nicht würdig. Diese Behauptungen ließ man sich durch den sozialdemokratischen Gemeindepolizisten bestätigen.

Vor einigen Tagen nun sprach der Arbeitslose beim Bezirksarbeitsvermittlungsamt in Teplitz-Schönau vor. Dort wies man ihm aber bedauernd das schlechte Leumundszeugnis vor . . . und der arme Teufel bekommt die Lebensmittelkarte bis heute nicht . . .

Wir haben keinen Grund, den Arbeitslosen und die Gemeinde nicht zu nennen. Es handelt sich einen in Tischau wohnhaften Adlt, den die sozialdemokratisch verwaltete Gemeinde also „benachteiligte":

Adlt hat im Jahre 1934 achtmal bei der Gemeinde gearbeitet und hiefür einen Lohn von 810,80 Kč empfangen. Für einen Krankentransport hat Adlt im selben Jahre 248 Kč von der Gemeinde bekommen. Der Sohn des Adlt war vom 16. März 1933 bis 15. August 1934 voll beschäftigt, dann mußte er einige Tage aussetzen. Seit dem 24. September 1934 arbeitet er ununterbrochen. In den letzten vier Wochen hat er 486.30 Kč ausbezahlt erhalten. Eine Tochter Adlts war vom 11. August 1934 bis zum 1. Dezember in einem Dienstposten und hat das Arbeitsverhältnis selbst gelöst. Für die Unterbringung einer anderen Tochter in einer Heilanstalt leistet die Gemeinde einen täglichen Beitrag von 4 Kč.

Die Gemeindeverwaltung in Tischau kann dem Adlt die „Czechkarten" schon deswegen nicht entzogen haben, weil nicht sie, sondern die Sozialkommission über die Zuteilung entscheidet. Bei einer vom Bezirk durchgeführten Kontrolle wurde jedoch auf Grund der bestehenden Vorschriften festgestellt, daß Adlt nicht in die Ernährungsaktion gehöre. Aber die Bezirkssozialkommission hat — vor allem auf Einwirken der Sozialdemokraten — beschlossen, dem Adlt mit Rücksicht auf seine zahlreiche Familie Ernährungskarten zu geben. Infolge der Notizen in der bürgerlichen Presse, die von der Korrespondenz der SHF ausgehen, mußte Adlt jedoch ausgeschieden werden; die Sozialkommission muß nun neuerlich über den Fall beschließen: Dieses Ergebnis der lügenhaften Hetze gegen die Sozialdemokraten, für das sich Adlt bei den Henleinleuten bedanken kann, wird die Herren „Volksgemeinschaftler" freilich nicht kränken. Sie haben ja genug und sind auf die „Czechkarten" nicht angewiesen. Die Sorge um diese überlassen sie gerne den anderen, die sie dann verhöhnen und beschimpfen.

Zu dem vorliegenden Fall teilt uns ein Vertrauensmann der Partei, der über die Zuteilung der Ernährungskarten genau Bescheid weiß, noch folgendes mit:

„Die Zahl der Arbeitslosen, die keine Ernährungskarten bekommen, weil in der Familie jemand einen Verdienst hat, ist ziemlich groß. Ich habe selbst in der Bezirkssozialkommission darauf hingewiesen, daß daraus große Ungerechtigkeiten entstehen und eine Abänderung dieser Bestimmung verlangt. Auch haben wir Sozialdemokraten wiederholt verlangt, daß die Bestimmung über den dreimonatigen Arbeitsnachweis bei Jugendlichen gestrichen werde. Gegen Beanstandungen unserer Zuteilung durch einen Kontrollor der Landesbehörde, der ein strengeres Einhalten der Vorschriften verlangt, wurde Berufung erhoben. — In der Gemeinde Tischau wurden die Ernährungskarten nie nach politischen Gesichtspunkten verteilt, sondern unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit nur nach den Grundsätzen des Rechts. Ueber die Zuteilung der Ernährungskarte entscheidet selbstverständlich auch nicht die Arbeitsvermittlung, sondern eben die Bezirks-Sozialkommission."

*

Indem wir die frechen Lügen der Sudetendeutschen Pressebriefe annageln, geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich der von Sandner gerühmte „neue Ton in der sudetendeutschen Politik" auch darin auswirken wird, daß die SPB diese Richtigstellung verschweigen werden.

Die Leber des Herrn Skomorovskyi

Schreckliches hat sich nach einem Bericht der Sudetendeutschen Pressebriefe in Sternberg begeben. Der mährische Landesleiter der SHF, der auf den teutonischen Namen Roman Skomorovskyi (nicht Skomorovsky) hört, ist nach ihren Behauptungen bei der aufgelösten Versammlung in Sternberg von Sozialdemokraten schwer verletzt worden. Vernehmen wir, was die SPB berichten:

> Wie die „SPB" bereits berichteten, wurde Landesleiter Skomorovsky in einer öffentlichen Versammlung in Sternberg von sozialdemokratischen Angreifern schwer verletzt. Er erlitt eine Verletzung der Nieren, der Leber und außerdem innere Blutungen. Zur Zeit befindet er sich im Krankenhaus von Mähr.-Schönberg. Am vergangenen Samstag wurde er von schweren Krämpfen befallen, so daß Injektionen notwendig waren. Sein Zustand ist weiterhin ernst, obwohl im Verlaufe des Sonntags in seinem Befinden eine leichte Besserung eingetreten ist . . . . . Landesleiter Skomorowsky wurde von einem mit aller Gewalt geschleuderten Stuhle in der Unterleibsgegend getroffen. Bezirksleiter Wollner trug daraufhin den schwerverletzten Landesleiter Skomorovsky aus dem Saal. Erst nach diesen schweren Exzessen erschien Gendarmerie im Saale und drängte die angreifenden Sozialdemokraten hinaus.
>
> Die Verletzung des Landesleiters Skomorovsky sind ein gerichtliches Nachspiel haben. Wir wir erfahren, wurde bereits gegen unbekannte Täter die Strafanzeige erstattet.

Selbstverständlich ist das alles erlogen. Vor allem gab es kein „Stuhlbombardement" gegen die Rednertribüne, die durch den Orchesterraum vom Saal getrennt ist. Dem Präsidium konnte also gar nichts geschehen und es ist keinem der Herren, die es zierten, auch nur ein Haar gekrümmt worden. Herr Skomorovskyi verließ die Versammlung gesund und munter, so daß sich der Herr Bezirksleiter Wollner mit der kostbaren Last nicht erst abmühen mußte.

Skomorovskyi war tatsächlich im Krankenhaus Mährisch-Schönberg. Er wurde dorthin am Freitag, den 1. Feber, mittels Rettungsautos gebracht, also etliche Tage nach seiner „schweren Verletzung" in Sternberg. Die Versammlung war nämlich schon am Montag vorher. Er hat dem Arzte der Rettungsstation keinerlei Angaben darüber gemacht, daß er in der Versammlung verletzt worden sei, blieb einige Tage im Krankenhaus und hat dieses am Dienstag, den 5. Feber, um die Mittagszeit ziemlich heiter und ohne fremde Hilfe zu Fuß verlassen. Es steht fest, daß er weder an der Niere noch an der Leber Verletzungen hatte. Wäre dies der Fall gewesen und hätte er solche Verletzungen in der Versammlung erlitten, so wäre er wohl sofort ins Krankenhaus gegangen und heute keineswegs schon gesund.

Daß die SHF die Leber des Skomorovskyi strapaziert, hat seinen guten Grund: die Meldung der SPB über die Folgen der Sternberger Versammlung wurde in die Welt gesetzt, um die Behörden gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen. Die SPB verweisen anschließend an die Meldung aus allzu durchsichtigen Gründen auf die Versicherung des Innenministers, es werden keine „Stoßtrupps" geduldet werden und führen zum Beweise für das Vorhandensein solcher Stoßtrupps auch die durchaus begreifliche Tatsache an, daß die Sozialdemokraten in einer Henleinversammlung in Landskron als „organisierte und geschlossene Masse" aufgetreten sind. (Das pflegen wir nämlich immer zu tun — ähnlich den anderen politischen Gruppierungen, vor allem aber der SHF, die noch nie gezögert hat, die Mitglieder des Deutschen Turnverbandes in geschlossenen Formationen einzusetzen, um den politischen Gegnern die Freiheit der Rede zu nehmen.)

Es handelt sich also bei dem Bericht der SPB um eine runde und nette Denunziation. So gewiß, wie Herr Skomorovskyi keine gequetschte Leber hat, werden die Bäume der teutschen Denunzianten nicht in den Himmel wachsen.

Hoffentlich wird Herr Skomorovskyi seine Beinahe-Mörder wirklich klagen, auf daß die Wahrheit über seine „Verletzung" auch bei Gericht festgestellt wird. Will er nicht die Freundlichkeit haben, zu sagen, was ihm wirklich fehlte?

Der ärmste Bezirk treu hinter der Partei

Am vergangenen Sonntag tagte die Konferenz unserer Graslitzer Parteiorganisation. Sie zeigte, daß unsere Bewegung in diesem ärgsten Notstandsgebiet nicht nur unerschüttert, sondern sogar im Vormarsch ist.

Aus den Berichten war zu ersehen, daß der Mitgliederzuwachs im Jahre 1934 nicht weniger als 244 betrug. Damit ist das dritte Tausend an Parteimitgliedern überschritten. Die „Arbeiterfürsorge" hat 16.500 Kč für Unterstützungen ausgegeben. Es wurden im vergangenen Jahre drei neue Frauensektionen gegründet.

In der Entschließung, die nach ergiebiger Aussprache zu dem Referat des Genossen Abg. de Witte einstimmig angenommen wurde, wird der Dank der Graslitzer Arbeiterschaft an die sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren und an den Parteivorstand für ihre Bemühungen um das Notstandsgebiet zum Ausdruck gebracht und der Partei die unerschütterliche Treue der Arbeiterschaft des Bezirkes Graslitz versichert.

„Gemeinsinn" ohne Gemeinsinn

Wie der Reichenberger „Freigeist" berichtet, ist die Zahl jener Geschäftsleute, die sich verpflichtet haben, die von der Genossenschaft für bargeldlosen Verkehr herausgegebenen Verrechnungsscheine anstelle von Geld anzunehmen, sehr gering, obzwar gerade von diesen Kreisen die Begeisterung für den bargeldlosen Verkehr zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise am größten war. So haben sich nach einer genauen Aufstellung von 58 Malermeistern nur 10 bereit erklärt, die Scheine an Zahlungsstatt entgegenzunehmen, von 59 Aerzten nur 2; die Vergleichziffern in den anderen Berufen sind: Autobedarf und Werkstätten 101 — 3, Baumeister und Architekten 115 — 22, Damenschneider 137 — 4, Drogerien 43 — 3, Elektrounternehmungen 93 — 7, Fleischer 62 — 13, Friseure 91 — 4, Galanteriegeschäfte 66 — 1, Gasthäuser 127 — 9, Herrenschneider 135 — 6, Molkereien 42 — 4, usw. Das Gelungenste an der ganzen Sache aber ist, daß sich von den Reichenberger Druckereien auch drei bereit erklärten, die Verrechnungsscheine anzunehmen, aber die Druckerei, durch die die ganze Propaganda für den bargeldlosen Verrechnungsverkehr gemacht wurde, die Firma Stiepel, ist nicht unter ihnen. Daß nach diesen Feststellungen die Idee des bargeldlosen Wirtschaftssystems scheitern muß, ist klar.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 10.15: Salonorchesterkonzert, 12.10: Chansons auf Schallplatten, 12.35: Orchesterkonzert, 15.55: Militärkonzert, 17.55: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 18.20: Wintersport im Böhmerwald, 19.10: Wir lernen russisch, 21.50: Mexikanische Lieder, 22.15: Konzert des Prager Salonorchesters. Sender S.: 14.30: Tanzlieder, 15: Deutsche Sendung: Dr. Lederer: Wege zur Erlernung der tschechischen Sprache, 15.20: Unterhaltungsmusik, 19.10: Wanderlieder. — **Brünn** 13.35: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.50: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Harrens: Arbeiterdichter aus aller Welt, 18.15: Schallplatten aus Puccini-Opern. — **Mährisch-Ostrau** 17.55: Deutsche Sendung: Von Strauß zu Lehar, aus Operetten.

In Kürze

Belgrad. Am Sonntag fanden in Jugoslawien Teilwahlen in den Senat statt, die in voller Ruhe und Ordnung verliefen. Die Regierungslisten erhielten überall fast sämtliche Stimmen. Ministerpräsident Jevtić wurde im Donau-Banat mit 97 Prozent der abgegebenen Stimmen gewählt.

Berlin. Unter dem Vorsitz von Frank C. Tiarks (England) haben in Berlin die Besprechungen zwischen den Vertretern der ausländischen Stillhaltegläubiger und der deutschen Schuldner begonnen. Die Verhandlungen erstrecken sich auf die Verlängerung des deutschen Kreditabkommens von 1934. Montag morgens haben die ausländischen Gläubiger — unter denen auch Tschechoslowaken sind — die sie interessierenden Fragen unter sich beraten.

Paris. In der Pariser Umgebung kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Verkäufern royalistischer Zeitungen. Ein Anhänger der Action Française, ein Ingenieur der Chemie, wurde mit einem Knüppel am Kopf verwundet und starb.

Das Industriesterben im Böhmerwald

Geschäfte mit vernichteten Existenzen

Seit Juni 1934 sind die Betriebe der Firma Schleif- und Polierwerke A.-G. in Hammern und Millik, Bezirk Neuern, stillgelegt und sie sollen nun definitiv liquidiert werden. Dadurch sind wiederum 53 Glasarbeiter des Böhmerwaldes mit 168 Familienangehörigen brotlos gemacht worden. Dazu kommen noch etwa 200 Menschen, welche durch die schon frühere Liquidierung der Glasschleifereien in Holzschlag, Frauenthal, Bezirk Hartmanitz, durch das gleiche Unternehmen brotlos geworden sind. Wie wir erfahren, erhält die Schleif- und Polierwerke A.-G. für die Abtretung ihres Kontingents

eine einmalige Entschädigung von 2 Millionen Kronen und dazu eine Jahresprämie in der Höhe des früheren Reingewinnes.

Dabei hat sie im Falle Hammern und Millik nicht einmal die Verpflichtung im Sinne der Regierungsverordnung Nr. 178 eingehalten, nämlich die definitive Stillegung bei den Behörden anzuzeigen. Nun soll der betroffenen Arbeiterschaft auch noch das Letzte genommen werden, denn die abziehende Firma geht daran, die Werkswohnungen und Pachtgründe zu verkaufen.

Der Verband der Glas- und Keramarbeiter hat die Bezirksbehörde in Klattau sowie das Gewerbeinspektorat in Pilsen dagegen um ein Einschreiten ersucht und es ist höchste Zeit, daß die berufenen amtlichen Stellen gegen diese Methoden der Industrie- und Menschenvernichtung mit schonungsloser Energie einschreiten.

Gendarmerie gegen Arbeitslose

Das wahre Gesicht der Sudetendeutschen Volks-Hilfe

Aus Hohenstein wird uns berichtet:

Am Montag hatten die Henleinleute die Absicht, den Arbeitslosen, und zwar vorwiegend ihren Anhängern, im Gasthaus „Zum Bahnhof" die von der Volkshilfe gesammelten Spenden zu verteilen. **Die Gemeinde hatte den Heinleinleuten seinerzeit die Bewilligung zur Sammlung nur unter der Voraussetzung erteilt, daß auch tatsächlich alle Arbeitslose im Orte beteilt werden.**

Die Arbeitslosen erhielten Kenntnis von der Absicht und überzeugten sich persönlich, wie das seinerzeitige Versprechen auf allgemeine Aufteilung eingelöst werden würde.

Die Spendenverteiler aber hatten im vorhinein nicht die Absicht, allen Arbeitslosen etwas zu geben und als sie sahen, daß immer mehr Arbeitslose erschienen, stellten sie rasch die Verteilung ein und verschwanden, wobei sie noch rasch die Gendarmerie anriefen,

die auch tatsächlich in kurzer Zeit erschien, ohne eingreifen zu brauchen, denn die Arbeitslosen waren bereits wieder nach Hause gegangen, als sie die Praktiken der Henleiner studiert hatten.

So sieht also die Sudetendeutsche Volkshilfe in Wirklichkeit aus. Geschnorrt wird in allen Bevölkerungskreisen, — Leute, die sich weigern, etwas zu geben, werden angestänkert, — verteilt werden die Spenden aber nur an genehme Personen. Die nicht genehmen „deutschen Volksgenossen" hält man sich mit Gendarmerie vom Leibe.

„Wahnsinnsphantasien polnischer Hitleromanen"

Im Warschauer sozialdemokratischen „Robotnik" wendet sich Kasimir Czapinski in einem aufsehenerregenden Artikel gegen ein Buch von Wl. Studnicki „Polens politisches System und Europa", das offen das aussage, was die Politik der verblendeten polnischen „Hitleromanen" im Endziel beabsichtige. Studnicki zufolge sei Sowjetrußland der Feind, an dessen Grenzen bedeutende Amputationen vorgenommen werden müßten. Die Sicherheit Europas fordere Abtrennungen im Osten, Süden und Westen. Polen, so fährt Studnicki aus, sei an einem Siege der Japaner über Rußland am stärksten interessiert und müsse Japan in jeder Hinsicht unterstützen. Es könne sich zu einer Teilnahme an einem russisch-japanischen Krieg entschließen, wenn es sich zu diesem Zweck mit Deutschland verbünde. Auf Frankreich brauche man keine Rücksicht zu nehmen. Es habe heute einen zweitrangigen Stand; Polen und Deutschland könnten die Basis für einen großen mitteleuropäischen Block bilden.

Kasimir Czapinski sagt dazu, daß es sich hier offensichtlich um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland und den Plan einer Teilung der Tschechoslowakei im Interesse Deutschlands und Ungarns handele und warnt vor einer Politik wahnsinniger Phantasien, die zu einer Katastrophe führen müsse.

Tagesneuigkeiten

50.000 Malaria-Tote auf Ceylon?

New York. Die amerikanischen Blätter, welche sich mit der katastrophalen Malaria-Epidemie auf der schönsten Insel des Indischen Ozeans, Ceylon, befassen, schreiben, daß ein Sachverständiger für tropische Krankheiten, der an Ort und Stelle den rätselhaften grünen Bazillus der tropischen epidemischen Malaria studiert, erklärt hat, daß in der allernächsten Zeit die Zahl der Sterbefälle infolge dieser unkeuschlich virulenten Ansteckung auf 50.000 Personen steigen wird. Der Sachverständige, der mit einer Gruppe hervorragender Malarialogen an Ort und Stelle den Verlauf der einzelnen Krankheitsfälle studiert, schreibt die unglaubliche Ansteckung der Malaria auf Ceylon den ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen auf dieser südindischen Insel zu.

Der weiße Tod

Die aus den österreichischen Bundesländern einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Lawinenkatastrophen, die Oesterreich in den letzten Tagen heimgesucht haben, ungeheueren Schaden angerichtet haben. Viele Gebirgstäler und Dörfer, auch solche, die sonst durch Bahnen und große Straßen erreicht werden können, sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. In den Bergen Tirols dauert die Lawinengefahr an. Die Stadt Bad Hall war infolge eines Lawinensturzes eine Zeit lang ohne Licht. Auch das Elektrizitätswerk von Landeck wurde stillgelegt.

In Liesing bei Wald in der Umgebung von Leoben ging in nächster Nähe der Gemeinde eine Lawine nieder, verschüttete das dreijährige Kind des Landwirtes Johann Reithmayer und zerstörte Ställe und andere Wirtschaftsgebäude. Nach Beseitigung der Schneemassen wurde das Kind tot aufgefunden.

In der Gemeinde Sölden im Oetztal verschüttete eine Lawine das Haus des Landwirtes Josef Schöpf. Der Landwirt und seine zwei Töchter kamen unter die Trümmer des Hauses und die Schneemassen zu liegen, konnten sich aber nach längeren Bemühungen mit leichten Abschürfungen retten. Das gesamte Vieh, etwa 15 Stück, wurde getötet.

•

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Bergwacht" in München wird seit Montag eine Reichswehr-Patrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Haut und den Kanonieren Ecker, Zormeier und Jehmlich, vermißt. Die Patrouille befand sich auf dem Wege Esterberg-Alm — Krottenkopf — Waldensee. Sie sollte am Montag mittags in Landsberg am Lech wieder ihren Dienst antreten, ist aber dort nicht eingetroffen. Zuletzt wurde sie am Sonntag um die Mittagszeit beim Eserberg-Bauer gesehen. Rettungspatrouillen der Artillerie-Abteilung Landsberg sowie der Deutschen Bergwacht sind sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles zur Hilfeleistung ausgesandt worden.

•

Die in den bayrischen Alpen vermißt gemeldeten Reichswehrsoldaten sind von einer aus Reichswehr und Bergwachtmännern zusammengesetzten Expedition am Dienstag abends etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Hauses tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach den im Wankgebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermißten Bergwachtmännern Beck und Hillinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

•

Die vermißten Offiziere

Und noch zwei Vermißte

Spindlermühle. Die Leichen der vermißten zwei Offiziere wurden bisher noch nicht aufgefunden. Die Nachforschungen werden heute wieder aufgenommen werden, da gestern noch immer die Gefahr des Niedergehens neuer Lawinen bestand. Man muß abwarten, bis sich der Schnee gesetzt hat.

Sonst haben sich die Gerüchte über im Riesengebirge vermißte Personen insgesamt nicht bestätigt. Bisher wird nur ein Herr mit einer Frau, welche sich auf dem Wege zwischen Spindlermühle und Harrachsdorf befanden, vermißt. Es wurde nur ein ihnen gehöriger Ski aufgefunden, doch ist es möglich, daß die beiden Personen sich bereits längst in Sicherheit befinden.

200.000 Sterilisierungen in Deutschland

Berlin. Die „Juristische Wochenschrift" schreibt, daß sich die Zahl der Sterilisierungen, die im Laufe des Jahres 1934 im ganzen Reiche vorgenommen wurden, auf 180.000 bis 200.000 Fälle beläuft.

Frecher Raubüberfall am hellen Tage

Ein überaus frecher Raubüberfall, der nicht leicht seinesgleichen hat, wurde am Montag, dem 4. d. M., gegen 2 Uhr nachmittags verübt.

Der Geldbriefträger des Postamtes Eulau namens Mosig ging um diese Zeit von Merzdorf gegen „Dörfel" und trug, da er die Pensionen zuzustellen hatte, einen größeren Betrag in der Geldtasche verwahrt bei sich. Auf dem freien Gelände wurde er von einem Manne überholt, der plötzlich mit einem starken Knüppel zwei Schläge gegen den Kopf Mosigs führte und dem Erschrockenen Pfeffer in das Gesicht warf.

Blitzschnell hatte Mosig erkannt, daß es der Fremde auf das Geld abgesehen hatte und setzte sich erbittert zur Wehr. Es kam zu einem harten Kampf, während dessen der Räuber mehrmals versuchte, Mosig die Tasche mit dem Gelde zu entreißen. Auf die Hilferufe Mosigs kamen schließlich Leute herbei und der Fremde flüchtete gegen Pfaffendorf, ohne daß es ihm gelungen war, seine räuberische Absicht auszuführen. Es wurde zwar die Verfolgung aufgenommen und die Spur bis Pfaffendorf verfolgt, doch verlor sie sich dort.

Der Fremde trug eine graugrüne Windjacke und hatte sich mit einem falschen Bart unkenntlich gemacht. Er dürfte 25 bis 30 Jahre alt sein. Er scheint davon gewußt zu haben, daß Mosig einen größeren Geldbetrag bei sich hatte und ihm aufgelauert zu haben.

Aberglauben verhindert Rettung

Furchtbares Schicksal zweier Rauchfangkehrer

Užhorod. In der vergangenen Woche beauftragte der Rauchfangkehrermeister aus Sedlus seine zwei Gehilfen, namens Havránek und Hrana, in seinem Arbeitsgebiet die Rauchfänge zu putzen und Geld einzukassieren. Samstag abends begaben sich die zwei Gehilfen von Maly Rakovec in die Nachbargemeinde auf den Weg, verirrten sich aber in der Dämmerung und irrten während der ganzen Nacht umher. Havránek konnte vor Ermüdung nicht mehr weiter gehen. Sein Kollege Hrana versuchte, ihn mit sich zu schleppen, als er aber sah, daß er seine Gliedmaßen nicht mehr bewegen konnte, setzte er den Weg allein fort. Die erste Hilfe wurde ihm in der Gemeinde zuteil, die nur 500 Meter von der Stelle entfernt war, wo Havránek liegen blieb. Havránek fand den Erfrierungstod, während Hrana beide Beine erfroren. Es wurde festgestellt, daß die beiden Gehilfen die ganze Nacht die Gemeinde umkreisten und daß die Bewohner der Gemeinde ihre Hilferufe hörten. Aber weil an derselben Stelle vor einem Jahr ein Arbeiter durch einen Baum erschlagen worden war, fürchteten die Bewohner, daß sein Geist umgehe, und verließen ihre Behausungen nicht.

Falschmünzer in Karpathorußland

13 Personen verhaftet

Užhorod, 5. Feber. Die Gendarmeriefahndungsstation in Berehovo und Užhorod verhaftete Mitglieder einer Geldfälscherbande, die bereits seit zwei Monaten an der Herstellung falscher 10 und 20 Kč Münzen sowie polnischer Zloty arbeitete. Der Hauptorganisator der Falschmünzer erfuhr, daß die Sache aufgekommen sei und flüchtete nach Rumänien, wurde jedoch auf Ersuchen der tschechoslowakischen Behörden in Oradeamare von den rumänischen Behörden verhaftet. Es ist ein gewisser Herrmann Weiß aus Munkač. Beim Verhör legte er ein umfassendes Geständnis ab und schilderte die ganze Organisation der Falschmünzer. Danach verschaffte sich die Gruppe zunächst das erforderliche Kapital, nahm dann die Handwerker, deren sie bedurfte, in ihre Dienste, beschaffte sich die notwendige Einrichtung, insbesondere Pressen, um die Herstellung von Falschmünzen an zwei Orten, in Užhorod bei Salomon Grünwald und in Munkač bei Weiß, beginnen zu können. Bevor die Bande jedoch die hergestellten Falsifikate in Umlauf bringen konnte, wurde die Sache aufgedeckt. Im ganzen wurden 13 Personen verhaftet, davon zehn aus Munkač, zwei aus Užhorod und eine aus Seredná. Die Falschmünzerbande beabsichtigte, eine große Menge von Falschmünzen zu erzeugen und Karpathorußland, Rumänien und Polen mit diesen Falsifikaten zu überschwemmen.

Mittel-Palästina überschwemmt

Jerusalem. Ganz Mittelpalästina ist von ausgedehnten Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Straßen und Eisenbahnen stehen unter Wasser und die Verbindungen sind unterbrochen. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerrissen. Die muselmanische Stadt Nablus steht unter Wasser; es sind dort drei Personen ums Leben gekommen. Mehr als 20 Häuser sind eingestürzt. Auf der Höhe von Tulkarem fanden zwölf Mohammedaner den Tod. Man befürchtet weitere ausgiebige Regengüsse.

Regulierte Geschlechtsreife ...

Dublin. Der Kammer wurde vom Senator Maurice Moor ein Gesetzentwurf unterbreitet durch welchen die sexuelle Reife der Mädchen mit 18 Jahren festgesetzt werden soll. Bis zu diesem Alter sollen die Mädchen genötigt sein, eine besondere Kleidung zu tragen, durch welche ihre Unreife klar zutage treten würde . . .

Der Nazirundfunk. Die „Sudetendeutschen Pressebriefe" zitieren unseren Hinweis auf die Vorliebe, die man in den sudetendeutschen Provinzredaktionen dem Nazirundfunk entgegenbringt und bemerken, daß wir als die „Vorzugsschüler der Demokratie" ungefähr dasselbe wollten wie die „Národní Listy", die das Abhören der deutschen Stationen mittels Gendarmen verhindert wissen wolle. — Diese alberne Art der SPB, an den Dingen vorbeizugleiten, zeigt nur das schlechte Gewissen der Henleinjournalisten. Denn wir haben nicht zu dem Hören der deutschen Stationen im allgemeinen Stellung genommen, sondern zu der Propaganda, die für den deutschen Rundfunk in den sudetendeutschen Provinzblättern gemacht wird. Liegt eine Presse, die solche Propaganda macht, im Interesse der Demokratie?

Das Rätsel der „Bohemia". Im Sonntags-Kreuzworträtsel der „Bohemia" wird unter anderem der Leser nach einer „Abteilung der SA" gefragt — wahrscheinlich im Vertrauen darauf, daß die Lektüre dieses Blattes genügend Voraussetzungen für dieses Rätsels Lösung geschaffen hat. Es handelt sich, schlicht gesagt, um ein Hakenkreuzworträtsel.

Todessturz vom Workotsch. Montag nachmittags kamen in das Haus eines Einwohners in Wannow zwei Burschen mit der Mitteilung, daß ihr Gefährte auf dem Workotsch verschwunden sei. Schon nach kurzer Zeit machte sich eine Hilfsexpedition auf den Weg, um den jungen Mann zu suchen. In der Annahme, daß der Junge in eine Schlucht gefallen sei, nahm man lange Seile mit. Unterwegs erfuhren die Retter von den zwei Burschen Näheres. Sie hatten einen Ausflug auf den Workotsch unternommen, dabei war der dritte, ein Schüler Ruhmich aus Aussig, immer weit vorausgegangen, trotz der Warnung seiner Wandergefährten. Auf einmal sei ihr Kollege plötzlich verschwunden gewesen. Auf ihre Rufe hätten sie keine Antwort erhalten. Nach mühevollen Arbeiten gelang es, die Stelle zu entdecken, an der auf dem Boden einer Schlucht in einer Tiefe von etwa 30 Metern der tote Körper des Burschen lag. Die furchtbar zugerichtete Leiche konnte schließlich geborgen werden und wurde in die Totenhalle nach Wannow überführt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, auch der Rettungswagen des Aussiger Krankenhauses war angefordert worden. Wie inzwischen ermittelt wurde, ereignete sich der verhängnisvolle Abstieg nicht direkt auf dem Pfad, sondern an einer Wege-Ankürzung, die der Schüler früher schon passiert hatte, die aber infolge des Wetters der letzten Tage lebensgefährlich geworden war.

Der Kampf um den Arbeitsplatz. Die Finanzdirektion in Troppau macht darauf aufmerksam, daß die Liste der Bewerber um Beamtenstellen so groß ist, daß neu eingetroffene Gesuche nicht berücksichtigt werden können.

Polnische Militärflieger verunglückt. Durch einen heftigen Schneesturm kam bei Krasny Staw ein Militärflugzeug zum Absturz. Die Insassen desselben, ein Fliegerleutnant und ein Unteroffizier, fanden bei dem Absturz den Tod.

Verurteilte Giftmörderinnen. Der Debrecziner Gerichtshof hat in einem Giftmordprozeß, in welchem mehrere Bauern und ihre Frauen wegen der Ermordung wohlhabender Verwandten angeklagt wurden, das Urteil gefällt. Die Bauersfrau Johanna Nagy wurde wegen Ermordung ihres Enkels zum Tode durch den Strang, Frau Ludwig Kiß wegen Ermordung ihrer Mutter zu lebenslänglichen Zuchthaus, Frau Valentine Nagy ebenfalls wegen Ermordung ihrer Mutter zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten, sechs an der Zahl, wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilte Frau Kiß brach bei Verkündigung des Urteils ohnmächtig zusammen.

Der Kampf

Internationale Revue, Prag

Das soeben erschienene

Feber-Heft

hat folgenden Inhalt:

Josef Hofbauer: Von Saarbrücken nach Zaholi.
Otto Bauer: Die Kanonen des Feber.
Karl Radner: Oesterreich 1934.
Martin Roe: Proletarischer Märtyrer.
Ernst Brenner: Sphinx Deutschland.
Emil Strauß: Demokratie und Fascismus als Weltanschauung.
Alfred Kleinberg: Der letzte deutsche Idealist.
Bemerkungen.
Weltpolitik.
Weltwirtschaft.
Internationaler Sozialismus.
Internationale Gewerkschaftsbewegung.
Aus der Sowjetunion.
Bücherschau.
Zeitschriftenrevue.

Preis des Heftes Kč 5.—, Jahresbezugspreis Kč 50.—. Redaktion und Verwaltung: Prag II, Lützowova 37.

Das Kind erschossen

Wegen eines Zweiers aus Sitten

Am Montag abends kam es in Uhříněves bei Prag wegen eines schlechten Schulzeugnisses zu einer erschütternden Familientragödie. Der neunjährige Sohn Jaromir des Gärtnerehepaares Martinek hatte außer anderen schlechten Noten einen Zweier aus Sitten erhalten. Die Mutter des Kindes nahm sich das sehr zu Herzen, daß „alle gegen ihren Sohn" seien. Montag abends entfernte sie ihren Mann unter einem Vorwand aus der Wohnung, kleidete sich und ihren Sohn in Feiertagsgewänder und schoß das Kind mit einem Revolver nieder. Dann drückte sie die Waffe gegen sich selbst ab; der Revolver versagte aber. Nach einem vergeblichen weiteren Selbstmordversuch durch Ertränken in einem Teich — der zu seicht dazu war — rief sie, als sie bemerkte, daß das Kind noch Lebenszeichen von sich gebe, um Hilfe. Bevor aber der Arzt eintraf, war das Kind tot. Die — offenbar schwer hysterische — Mutter wurde verhaftet.

Die Klerikalisierung Oesterreichs. Mit dem 1. Jänner wurden in Wien fünf neue römisch-katholische Pfarren errichtet. Das soeben erschienene Diözesenblatt verlautbart die diesbezüglichen Anordnungen und Grenzziehungen der neuen Pfarrbezirke.

Mannschaft gerettet, Steuermann ertrunken. Der Sowjetdampfer „Sacco" brachte in der Nacht auf Dienstag von Bord des norwegischen 1000-Tonnen-Dampfers „FRC", der in der Nähe der belgischen Küste bei heftigem Sturm havarierte, zwölf Mann in den Hafen von Aalesund in Sicherheit. Von der Besatzung des Dampfers „FRC" kam der Steuermann ums Leben.

Rhein-Hochwasser. Die Nebenflüsse des Rheins führen seit Montag Hochwasser. Auch der Rhein selbst ist beträchtlich gestiegen. In Heidelberg hat das Hochwasser ein Menschenleben gefordert.

Gewaltsam stillgelegter Rundfunk. Unbekannte Täter legten am Montag den Rundfunksender des mexikanischen Unterrichtsministeriums still, indem sie das den Senderaum mit dem Sender verbindende Kabel durchschnitten und fortschleppten. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die Sendeleitung wiederholt Drohungen erhalten hat, die sich gegen die von ihr verfolgte Rundfunkpolitik gerichtet haben.

5000 Dollar für die Köpfe. Montag wurde in der Bucht von Bias, dem bekannten Hauptstandort der chinesischen Piraten, die Abteilung eines Regiments der chinesischen Armee ausgebootet, die den Befehl erhielt, das Piratennest in dieser Bucht zu vernichten und sich der Piraten, die den chinesischen Dampfer „Tschuntschau" raubten, lebend oder tot zu bemächtigen. Die Kantoner Regierung hat eine Belohnung von 5000 Dollar auf die Köpfe zweier Piratenführer ausgeschrieben.

Die erste Probefahrt der Moskauer Untergrundbahn fand Montag statt. Es wurden alle bisher fertigen Strecken der Untergrundbahn befahren.

Ein französischer Flugriese

mit 19.000 kg Nutzlast

Biscarosse. Das französische Mammut-Flugzeug „Leutnant Vaisseau Paris" nahm erfolgreich die ersten Probeflüge vor, wobei es z. B. in direkter Linie in einer Höhe von bloß 50 Metern mit einer Gesamtbelastung von 26 Tonnen flog. Bei den weiteren Versuchen wird die Gesamtbelastung 32 Tonnen betragen, eine Leistung, die in der Geschichte des Flugwesens nicht ihresgleichen hat. Das tote Gewicht dieses riesigen Wasserflugzeuges erreicht 18 Tonnen und man rechnet damit, daß die Nutzlast 19 Tonnen betragen wird. Mit dieser Belastung wird das Flugzeug den Dienst zwischen Frankreich und Südamerika mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Kilometern versehen. Der Aktionsradius des Flugzeuges beträgt bei voller Belastung 5000 Kilometer.

Das Flugzeug besteht ganz aus Metall, die sechs Motoren sind vom Flugzeug aus leicht zugänglich, so daß eventuelle Reparaturen während des Fluges vorgenommen werden können. Das Flugzeug ist zweistöckig, im ersten Stock befinden sich die Luxuskabinen mit den Schlafstätten und Waschräumen, im zweiten Gesellschaftsräume, wie Bar, Raucher-salon, Promenade usw.

Die erste Siebenachsen-Lokomotive der Welt

In Moskau traf aus Luganſk (USSR) die erste Sowjetlokomotive „2—7—2“ ein, eine der leistungsfähigsten Lokomotive der Welt. Der Hauptzweck der Konstruktion dieser Hochleistungslokomotive war Steigerung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen ohne Umbau der bestehenden Linien und Brücken. Dazu mußte die Leistungskapazität der Lokomotive gesteigert, zugleich jedoch eine Belastung von 20 Tonnen auf die Achse beibehalten werden. Die Lokomotive „2—7—2“ wurde in der Luganſker Lokomotivenfabrik nach dem Entwurf dreier junger Sowjetingenieure Markotwitsch, Koroleiw und Babenko hergestellt. Die Lokomotive wird je nach dem Profil der Strecke 2500 bis 4000 Tonnen ziehen, ihr Kessel besitzt eine Heizfläche von insgesamt 622 Quadratmetern und faßt 20.000 Liter Wasser. Der Rost der Lokomotive ist zwölf Quadratmeter groß, was ungefähr das Dreifache des Rostes einer Lokomotive vom Normaltypus „E“ darstellt. Die Lokomotive entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern. Mit voller Belastung wiegt sie 208 Tonnen. Sie besitzt einen Sechsachsen-Tender, der auf einen Wasservorrat von 44 Tonnen und einen Brennstoffvorrat von 22 Tonnen (Kohle) berechnet ist, so daß die Lokomotive mit Wasser für zwei Stunden und mit Brennstoff für fünf bis sechs Stunden versorgt ist. Die Feuerung der Lokomotive ist mechanisiert. Ihre Länge beträgt 33.5 Meter. Trotz des langen Lokomotivrahmens passiert die Lokomotive mit Leichtigkeit auch Kurven der Strecke mit einem Radius bis zu 160 Metern. Die Lokomotive kann eine Leistungskapazität bis zu 4000 PS entwickeln. Durch Prüfungen wurde die vorzügliche Leistungsfähigkeit der Lokomotiven „2—7—2“ bewiesen.

Das Konkursverfahren gegen das Arbeiterheim in Floridsdorf, das, wie erinnerlich, im Laufe der Feberkämpfe durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer fast vollständig demoliert wurde, ist vom Wiener Landesgericht eingestellt worden. Die Restauration und das Kinotheater des Arbeiterheimes werden neu hergerichtet und in Betrieb gesetzt und die Gläubiger aus den Einnahmen dieser beiden Betriebe befriedigt werden.

Vorschubleistung zur Desertion. Vor dem Pilsener Kreisgericht hatte sich der 20jährige Schlosser Andreas Erb aus Nimworgut an der böhmisch-bayrischen Grenze wegen des Verbrechens der Vorschubleistung zu verantworten. Zu Beginn des vorigen Jahres hatte er dem Soldaten Karl Singl, der von seinem Truppenkörper in Taus desertiert war, Zivilkleider verschafft und ihn über die Grenze nach Bayern geführt. Der Senat unter dem Vorsitz des OGR Eleder erkannte Erb im Sinne der vom Prokurator Dr. Bujta erhobenen Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu sechs Monaten schweren Kerker und einer Geldstrafe in der Höhe von 1000 Kč.

Von einem Baum erschlagen. Drei junge Burschen aus Weipert wollten am Samstag abends nach Christophhammer auf einen Ball gehen. Dabei benützten sie einen Abkürzungsweg, der direkt durch den Hochwald führt. Der Sturmwind, der an diesem Abend herrschte, knickte plötzlich einen starken Baum und dieser begrub einen der Burschen namens Karl Bartl unter sich. Bartl, der 23 Jahre alt und erst vor kurzem vom Militär zurückgekommen war, wurde auf der Stelle getötet. In ihm verlieren seine Eltern das einzige Kind.

Die Gangster von Chicago haben wiederum ihre Tätigkeit begonnen und sind neuerdings mit ihren Maschinengewehren ausgerückt. Montag wurde aus einem Versteck auf der Promenade längs des Michigan-Sees durch Maschinengewehrschüsse der Führer der Union der Filmoperateure, Thomas Maloy, erschossen. Der Dentist Dr. Emmett Quinn, welcher sich in seinen freien Stunden professionell mit dem Drehen von Filmen befaßte, wurde in dem Automobil Maloys an dessen Seite schwer verletzt. Maloy war politisch tätig, und seine politische Tätigkeit war vielleicht das Motiv des Attentates der Gangster.

Das größte Touristenhotel Westschwedens, das Hindas Tourist Hotel in der Nähe von Göteborg, ist Montag nachts gänzlich abgebrannt. Die etwa 80 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt.

Arisches Kind durch jüdische Stiefmutter „gefährdet“. Durch den Referenten des deutschen Reichsjustizministeriums Dr. Krug wird jetzt ein jüngst gefälltes Gerichtsurteil als „bedauerlich“ bezeichnet. Es hatte nämlich durch drei Instanzen hindurch das Gericht den Antrag eines Jugendgerichtes abgelehnt, wonach einem arischen Vater das Fürsorgerecht für seinem aus erster Ehe mit einer Arierin stammenden Kind zu entziehen sei, da er sich in zweiter Ehe mit einer Jüdin verheiratet hatte. Ausdrücklich wurde in dem Urteil ein allgemeiner Satz abgelehnt, der die Erziehung eines arischen Kindes zu einem anständigen Menschen und guten Volksgenossen durch eine nichtarische Stiefmutter als unmöglich bezeichnet. Mit dieser Stellungnahme, sagt der Referent, sei völlig verkannt, daß die Erziehung durch einen artfremden Menschen auf jeden Fall eine „Gefährdung des arischen Kindes“ in dem Sinne bedeute, daß in seinen Charakteranlagen, in seiner seelischen Haltung und in seinem geistigen Denken volksfremde Einflüsse maßgebend werden können.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, vorübergehende Niederschlagsneigung, besonders in den südlichen Teilen des Staates. Temperatur wenig verändert. In den höheren Lagen Ganztagsfrost, später bei nordwestlichem Winde wieder strichweise aufklärend.

Unser Außenhandel mit dem Südosten

Die Entwicklung im Jahre 1934 nicht ungünstig

Im Rahmen des gesamten Warenaußenhandels der Tschechoslowakei kann die Entwicklung des Außenhandelsverkehrs mit den südosteuropäischen Staaten im Jahre 1934 nicht ungünstig bezeichnet werden. Mit Ausnahme Bulgariens, demgegenüber die Tschechoslowakei wie schon im Jahre 1933 so auch 1934 wieder einen geringen Einfuhrüberschuß aufzuweisen hat, ist der tschechoslowakische Außenhandel mit Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien für die Tschechoslowakei aktiv. Dieses Aktivum hat sich im vergangenen Jahre einigen Staaten gegenüber noch erhöht und ist bei Oesterreich z. B. ganz beträchtlich. Es betrug die

	1934	1933	1929
	in Millionen Kč		
Einfuhr aus Oesterreich	325.0	298.6	1565.3
Ausfuhr nach Oesterreich	770.1	720.8	3074.0
Ausfuhrüberschuß . .	445.1	422.2	1508.7

Es hat also die Wareneinfuhr aus Oesterreich um 26.4 Millionen Kč zugenommen, während die Ausfuhr um 50 Millionen Kč gestiegen ist.

Der Ausfuhrüberschuß ist demnach gegenüber 1933 um 23 Millionen Kč gestiegen. Im Vergleich zu 1929 betrug die Einfuhr 1934 um etwas mehr als 20 Prozent, während die Ausfuhr nach Oesterreich etwas über 25 Prozent des damaligen Wertes erreichte.

Mit Ungarn entwickelte sich der Außenhandelsverkehr so. Es betrug die

	1934	1933	1929
	in Millionen Kč		
Einfuhr aus Ungarn .	128.3	167.0	967.0
Ausfuhr nach Ungarn .	153.7	190.1	1305.7
Ausfuhrüberschuß . .	25.4	23.1	338.7

Einfuhr und Ausfuhr sind im Warenaußenhandel der Tschechoslowakei weit über den gesamtdurchschnittlichen Rückgang hinaus zurückgegangen.

Der Ausfuhrüberschuß ist auf weniger als 8 Prozent des Jahres 1929 abgestürzt.

Von den Staaten der Kleinen Entente ergibt sich eine Erweiterung des Handelsabkommens mit Rumänien. Es betrug die

	1934	1933	1929
	in Millionen Kč		
Einfuhr aus Rumänien	185.7	176.6	473.5
Ausfuhr nach Rumänien	271.4	221.5	769.7
Ausfuhrüberschuß . .	85.7	45.1	296.2

Da die Ausfuhr aus der Tschechoslowakei nach Rumänien 1934 im Vergleich zum Vorjahr erheblich stärker gestiegen ist als die Einfuhr, hat sich auch der Ausfuhrüberschuß zugunsten der Tschechoslowakei in dem einen Jahre um fast 90 Prozent erhöht. Wertmäßig erreichte der tschechoslowakisch-rumänische Außenhandel etwa 25 Prozent des Umfanges von 1929.

Und nun Jugoslawien. Es betrug die

	1934	1933	1929
	in Millionen Kč		
Einfuhr aus Jugoslawien	200.0	230.9	340.0
Ausfuhr nach Jugoslawien	262.0	197.2	1154.6
Ausfuhrüberschuß . .	62.0	33.7	814.6

Die Ziffern des tschechoslowakisch-jugoslawischen Außenhandels verraten die ernsten Schwierigkeiten, in die Jugoslawien durch die Agrarkrise hineingeraten ist.

Die durch ihre Auswirkungen erzwungene Einfuhrbeschränkung hat auch die tschechoslowakische Ausfuhr nach diesem Agrarstaat Südosteuropas stark zusammenschrumpfen lassen;

viel stärker als die Ausfuhr Jugoslawiens nach der Tschechoslowakei. Trotzdem ergibt sich für unseren Staat gegenüber dem Vorjahr beinahe eine Verdoppelung des Ausfuhrüberschusses.

Im Warenhandel mit Bulgarien ist 1934 eine bedeutende Verminderung der Einfuhr in die Tschechoslowakei und eine leichte Erhöhung der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Bulgarien festzustellen. Der Einfuhrüberschuß, der 1933 für die Tschechoslowakei noch über 27 Millionen Kč betrug, ist 1934 nur ganz gering.

Das Passivum von 2.7 Millionen Kč, mit dem im Jahre 1933 der Außenhandel mit Griechenland zuungunsten der Tschechoslowakei abschloß, hat sich im vergangenen Jahre in ein Aktivum verwandelt. Sowohl die Wareneinfuhr aus Griechenland als auch die tschechoslowakische Ausfuhr nach Griechenland konnten ganz erheblich gesteigert werden. Die Ausfuhr wurde mehr als verdoppelt, so daß der Ausfuhrüberschuß etwa 10 Millionen Kč erreicht.

Noch in diesem Monat finden die Wirtschaftsberatungen der Kleinen Entente statt. Alle Anstrengungen, auch von diesen Beratungen eine starke Intensivierung des Außenhandels ausgehen zu lassen, müssen nachdrücklichst unterstützt werden.

Ausweis für den Monat Jänner

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wahlfonds:)

Bodenbach: Kč 7120.— (1780.—), Brünn: Kč 4640.— (1160), Karlsbad: Kč 8680.— (1820.—), Kesmark: Kč 40.— (10.—), Landskron: Kč 400.— (100.—), Pilsen-Budweis: Kč 2130.— (480.—), Prag: Kč 1028.— (250.—), Preßburg: Kč 100.— (25.—), Reichenberg Kč 1240.— (310.—), Sternberg: Kč 1250.— (260.—), Teplitz-Saaz: Kč 350.—, Trautenau: Kč 960.— (240.—), Troppau: Kč 2410.— (550.).

Die Statistik gewährt auch Einblick in die Höhe der aus verschiedenen öffentlichen und privaten Fonds, Stiftungen u. dgl. gewährten Renten. Von sämtlichen Beziehern von Blindenrenten bezogen

eine Rente bis zu 50 Kč . .	53.9%
eine Rente bis zu 150 Kč . .	26.5%
eine Rente bis zu 250 Kč . .	7.5%
eine Rente bis zu 500 Kč . .	7.6%

Der winzige Rest entfällt auf Bezieher höherer Renten. Der Autor konstatiert zusammenfassend die traurige Tatsache, daß mehr als vier Fünftel der Blindenrenten zu einer halbwegs menschlichen Lebenshaltung absolut unzureichend ist. Kein Wunder, daß der blinde Straßenbettler der typische Repräsentant dieser Kategorie unglücklicher Menschen ist.

Mit Recht weist Dr. Záhoř darauf hin, daß eine der Wurzeln dieses Uebelstandes in dem Mangel einer fachgemäßen Ausbildung der Blinden liegt.

70 Prozent aller Blinden war nie in einer Blindenanstalt und 84 Prozent der Blinden sind der Brailleschen Blindenschrift unkundig!

Wir haben leider kein Gesetz überpflichtgemäße Blindenschulung, wie solche in anderen Kulturstaaten längst bestehen. Es ist ein geringer Trost, daß bei den jüngeren Jahrgängen die Ziffer der geschulten Blinden einen mäßigen Anstieg zeigt.

Sehr bemerkenswert ist auch die Uebersicht über die Ursachen der Erblindung. Nach der Altersblindheit und Erblindung infolge Arterienverkalkung sind die

Geschlechtskrankheiten und Berufsunfälle die häufigste Erblindungsursache.

Erfreulicherweise hat sich die fortschreitende Hygiene im Lauf der letzten 35 Jahre aufs günstigste ausgewirkt. Die seinerzeit so gefürchtete Trachomkrankheit kommt heute kaum mehr in Frage, die Blindheit infolge Blatternerkrankung ist von **7.7 Prozent auf 1.9 Prozent** gesunken (Folge der Impfung!), die angeborene Tripperblindheit von 7.7 auf 5.3 Prozent.

Die Vererblichkeit der Blindheit

wird nach der Statistik im allgemeinen stark überschätzt. Obwohl die Mehrzahl der Blinden (62.9 Prozent) verheiratet und ihre Fruchtbarkeit größer ist, als die durchschnittliche, sind doch nicht mehr als höchstens drei Prozent erblicher Blindheit bei Kindern aus Blindenehen festzustellen. Dr. Záhoř wendet sich denn auch entschieden auf die im heutigen Deutschland propagierten Tendenzen zur Sterilisierung der Blinden aus Gründen falsch verstandener „Eugenik“. Mit großem Recht spricht dagegen der Verfasser der interessanten Broschüre

großzügigen sozialpolitischen Vorbeugungs-Maßnahmen

das Wort durch Sicherung des Arbeiterschutzes in gefährlichen Betrieben, durchgreifende Volksaufklärung und praktische sozialhygienische Maßnahmen. rb.

Vom Leben und Leiden unserer Blinden

80 Prozent leben von der öffentlichen Wohltätigkeit — 70 Prozent waren nie in einer Anstalt — Die erste Blindenstatistik seit 35 Jahren

Nur ein ganz geringer Teil der Oeffentlichkeit — auch der sozial interessierten — dürfte eine zutreffende Vorstellung von der allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Lage unserer Blinden haben. Soeben ist nun im Verlage der „Československá ústřední péče o slepé“ (Tschechosl. Zentralstelle für Blindenfürsorge) unter dem Titel „Statistika slepců v Čechách“ (Blindenstatistik) für Böhmen) eine Broschüre erschienen, die in dankenswertester Weise über die Blindenfrage, wenigstens im Lande Böhmen, Aufschluß gibt. Es ist seit 35 Jahren die erste umfassende, mit größter Gewissenhaftigkeit durchgearbeitete und von tiefem menschlichen und sozialem Gefühl geleitete statistische Arbeit über die Blindenfrage, der wir nachstehend einige bemerkenswerte Daten entnehmen. Der Autor der Broschüre, der das wärmste Interesse der Oeffentlichkeit zu wünschen wäre, ist der bekannte Augenarzt Dr. Alexej Záhoř.

Im Zeitpunkt der statistischen Erhebungen, d. h. im Jahre 1930, gab es

4037 Blinde in Böhmen,

von denen fast die Hälfte auf Personen über 60 Jahre entfällt, in welcher Ziffer der Einfluß der Altersblindheit zum Ausdruck kommt. Im zahlenmäßigen Verhältnis der Geschlechter stellen die Männer 56.2 Prozent der Blinden, während sie im gesamten Bevölkerungsdurchschnitt nur 48.5 Prozent ausmachen. (Wirkung der Berufsunfälle!) Die Verhältniszahl der Deutschen Böhmens ist um ein geringes (ein Sechzehntel) günstiger als bei den Tschechen. Sonderbar ist das Mißverhältnis unter den konfessionellen Gruppen. Auf 1000 Katholiken entfallen 6.44, bei den Juden 5.77, bei den Evangelischen 3.75, bei der tschechoslowakischen Kirche 3.08 und bei den Konfessionslosen 2.51 Blinde. Es wäre interessant, die soziologischen Hintergründe dieser Erscheinung eingehender zu studieren.

Wenn wir nun, nach diesem allgemeinen Ueberblick die Frage nach den Lebensbedingungen dieser 4037 bedauernswerten Menschen aufwerfen, so müssen wir als tragisches Faktum feststellen, daß

80 Prozent aller Blinden auf Bettel und öffentliche Wohltätigkeit angewiesen sind.

4.5 Prozent sind im Bezug von zum Lebensunterhalt hinreichenden Renten und nur 15 Prozent leben von eigener Arbeit.

Was die Berufstätigen betrifft, so war deren materielle Lage nicht mit hinreichender zahlenmäßiger Genauigkeit festzustellen. Bezeichnend ist immerhin, daß in der Gruppe der typischen Blindenberufe (Bürstenmacher, Korbflechter, Mattenflechter, Strumpfwicker) nach eigener Angabe ein volles Drittel gar nichts verdient und nur ein ganz geringer Teil mehr als 250 Kč im Monat. Diese Gruppe macht 46 Prozent aller Erwerbstätigen aus. Auf Musiker und Klavierstimmer entfallen 28 Prozent, deren Einkommensverhältnisse noch schwerer festzustellen, aber ganz sicher nicht viel besser sind. 16 Prozent entfallen auf andere oder nicht feststellbare Berufe.

59 Prozent aller Blinden haben überhaupt kein Einkommen, noch irgendeine Unterstützung, aber auch ein beträchtlicher Prozentsatz der Glücklicheren, die etwas derartiges haben, sind völlig unzureichend versorgt und werden zu Anhängsern der öffentlichen Wohltätigkeit.

Der riesige Colorado-Staudamm

Die gewaltige Talsperre am Coloradofluß in Amerika ist nunmehr endgültig fertiggestellt. Am Ende der vergangenen Woche wurde das riesige Stautor niedergelassen, und der Stausee begann sich zu bilden. Das Staubecken, das eine Länge von 180 Kilometer hat, wird erst nach drei Jahren gefüllt sein und dann die Städte Südkaliforniens mit Wasser und Strom versorgen. Unser Bild zeigt das gigantische Coloradotal, in dem sich jetzt der Stausee bildet.

PRAGER ZEITUNG

In die Moldau gesprungen

Gestern vor 5 Uhr früh sprang von der Jiráseckbrücke eine unbekannte Frau in die Moldau und verschwand, bevor ihr noch Hilfe gebracht werden konnte, unter dem Wasserspiegel. Die Unbekannte ließ auf dem Brückengeländer einen weiß, rot und blau gewürfelten, hell gefütterten und mit dunklem Pelzkragen versehenen Mantel zurück. In der Tasche wurde eine lichtblaue Radiomütze und eine Mitgliedskarte der „Včela" in Smichov gefunden.

M. Holzbachová, E. F. Burian und Jeżek wirken an dem Bunten Abend mit, der am 9. Feber um 20 Uhr in den Räumen des Gewerkschaftshauses am Perštyn in Prag II von der Vereinigung zur Unterstützung deutscher Emigranten veranstaltet wird. Eintritt pro Person Kč 4.80. (Jazz-Orchester. Tanz frei.) Der Reinertrag fließt ausschließlich wohltätigen Zwecken zu.

Milch als Volksnahrungsmittel. Eine Steigerung des Milchverbrauchs ist nicht nur im Interesse der Landwirtschaft wünschenswert, sondern auch im Interesse der Volksgesundheit. Die starke Zunahme der Milchhallen in Prag und ihr Zuspruch beweisen, daß Milch und Milchprodukte gerade in der Krisenzeit als Nahrung erkannt und geschätzt werden. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß entgegen einiger Zeitungsnachrichten der Verkauf von warmer Milch, Kakao und Eiern auch weiterhin den Milchhallen gestattet ist. Bietet doch ein halber Liter Milch und dazu ein Schwarzbrot mit Topfen eine vollwertige Mahlzeit, die für wenigeres Geld erhältlich ist. Eine Prager Statistik berichtet, daß der tägliche Bierverbrauch 400.000 Liter beträgt, (d. i. ein halber Liter pro Kopf, Säuglinge eingerechnet), während der Milchverbrauch nur 180.000 Liter, d. i. weniger als die Hälfte beträgt. Die gleiche Kalorienmenge bezahlt man im Bier mehr als doppelt so teuer wie in Milch. (250 Kalorien in 385 Gramm Milch — 61 Heller, 250 Kal. in 500 Gramm Bier Kč 1.30). G. F.

Der Sonderzug nach der Tatra zu den FIS-Rennen, der von der Staatsbahndirektion in Prag expediert wird, ist gesichert. Anmeldungen für die noch freien Plätze werden im Referat der Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telephon 383-35 entgegengenommen.

Eisenbahn und Wintersport. Montag sind auf dem Wilson-Bahnhof und Denis-Bahnhof aus dem Riesengebirge insgesamt 9 Skizüge eingetroffen, die insgesamt 5182 Personen führten. Außerdem traf ein Zug aus dem Böhmerwald ein, der über 200 Personen führte. Am Sonntag trafen in Prag Wilson-Bahnhof und Prag Denis-Bahnhof insgesamt fünf Skizüge ein, die 3100 Personen führten. Am 4. und 5. Feber trafen somit in Prag insgesamt 15 Skizüge mit 8482 Passagieren ein.

Gerichtssaal

Das rätselhafte Mädchen im Hemd

„Verführt" durch Absperren des Hotelzimmers. Und eine geheimnisvolle Flucht.

Prag. Die Rätsel dieses ganz geheimnisvollen Falles, in dem es zugeht, wie in einem billigen Kriminalroman, vermochte weder der hohe Gerichtshof zu lösen, noch sind wir dazu imstande.

Es beginnt mit einer Dorfkirchweih. Ein junger Mann beredete ein junges Mädchen — wir wollen die Beteiligten nicht nennen —, mit ihm ins Hotel zu gehen. Aber nicht vielleicht so, wie Sie denken. Er wollte ihr bloß den weiten Heimweg ersparen und schwur ihr, sich zu ihr zu verhalten, wie der Bruder zur Schwester. So behauptet das Mädchen.

Er benahm sich aber, als sie ihm ins Hotelgemach gefolgt war — arglos und vertrauend natürlich — keineswegs so, sondern ganz im Gegenteil. Er setzte sich zuerst im Gegensatz zu seinem Versprechen auf ihr Bett, dann legte er sich hinein usw. Vorher aber habe er die Türe abgesperrt und durch diese „Beschränkung der persönlichen Freiheit" (die als Verbrechen mit Kerker bestraft wird) sich das erzwungen, was ihm die tugendhafte Maid sonst keinesfalls gewährt hätte. So behauptet das Mädchen.

Aber das war nur das Vorspiel.

In den frühen Morgenstunden nach dieser denkwürdigen Nacht fielen die grimmigen Fleischerhunde des Metzgermeisters, der neben dem Hotel seinen Laden hat, mit wütendem Gebell eine weiße Gestalt an, die von dem niedrigen Dach der anstoßenden Hotelveranda auf das Grundstück des Fleischers herabgesprungen war. Diese weiße Gestalt war das „gefangen gehaltene" Mädchen. Es war bloß mit dem Hemd bekleidet und es fehlte nicht viel, so hätten die wütenden Hunde die sonderbare Nachtwandlerin zerrissen. Zum Glück schritt die Frau Fleischermeisterin ein, die durch das rasende Gebell ihrer Hunde geweckt worden war. Ihr erzählte dann das Mädchen die bereits erwähnte Historie von dem wortbrüchigen Kavalier, der durch Absperren der Zimmertüre sie ihrer persönlichen Freiheit beraubte, „wodurch sie sich bewogen fühlte, sich ihm freiwillig zu ergeben".

Eine Vergewaltigung behauptete sie nicht erst. Das hätte ihr auch niemand geglaubt. Denn der Beschuldigte ist ein kleines, schwächliches Männlein, dessen sich die fesche und bralle Anklägerin leicht erwehrt hätte. Inwiefern die „Freiheitsbeschränkung" bestehend in Absperrung der Zimmertür sie zur freiwilligen Hingabe an den Beschuldigten verleiten konnte, ist eines der Rätsel dieses Falles.

Das zweite ist die mysteriöse Flucht des Mädchens im Hemd über das Verandadach in den Hof des Nachbars. Der junge Mann wurde jedenfalls wegen des Verbrechens der Beschränkung der persönlichen Freiheit vor Gericht gestellt. Weil er das Hotelzimmer absperrte.

Das Beweisverfahren nahm einen solchen Verlauf, daß der Strafsenat Berner, der sich vergebens um die Entschleierung der erwähnten Geheimnisse bemühte, den Angeklagten freisprach.

rb.

Kunst und Wissen

Liederabend Mandée. Nicht um einen Liederabend einer Sängerin oder eines Sängers handelte es sich vorgestern im „Mozarteum"-Saale, sondern um einen Liederabend des jungen Prager Komponisten Rudolf Maria Mandée, der gegenwärtig am Prager Nationaltheater wirkt. Es ist noch nicht lange her, daß der junge Mandée an der Prager Deutschen Musikakademie studierte. Aber seit jener Zeit hat sich sein musikalisches Talent sehr rasch und stark entwickelt; vor allem nach der produktiven Seite hin. Dies bewies höchst anschaulich der vorgestrige Liederabend. Schon allein die Fruchtbarkeit, wenn sie beweisgebend ist, stempelt Mandée zu einem beachtenswerten schöpferischen Geist. 34 Lieder, darunter zyklische Gesänge und Duette, hörte man vorgestern, und sicher ebenso viele dürften im Programm eines zweiten Kompositions- und Liederabends stehen, den Mandée für den April ankündigt. In den Liedern und Gesängen Mandées überrascht insbesondere die Kunst der Charakterisierung und Stimmungszeichnung, die der Komponist oft mit ganz einfachen Mitteln und wieder in anderen Fällen mit auffallend sicherer Fixierung der thematisch-motivischen Hauptgedanken erzielt. Noch sind die Lieder Mandées nicht so sorgfältig durchgeführt in ihrem musikalischen Gedankenmaterial, nicht so eingehend durchgearbeitet im Satzbau und in der Harmonisierung, wie es auch das kleinste Lied als Kunstwerk sein soll, noch wirken seine Lieder mitunter mehr improvisatorisch als künstlerisch abgeklärt und schrecken auch vor trivialen Wendungen nicht zurück, — aber alles in allem müssen sie als wirkliche Talentprobe eines erfindungsreichen, phantasiebegabten und empfindungsstarken Musikers gelten, dem die Zeit auch seine persönliche Note geben wird. Als künstlerische Mittler des reichen Liederprogrammes waren die besten Kräfte des Nationaltheaters tätig: die Altistin Marška Krásová, die Sopranistin Máša Budiková und der Bariton Zdeněk Otava. Die Begleitung der Gesänge am Flügel hatte der Komponist selbst in vorbildlicher, künstlerischer Bescheidenheit besorgt. E. J.

Schillers „Maria Stuart" im Weinberger Stadttheater. Das Drama von der unglücklichen schottischen Königin wurde jahrzehntelang nicht auf der tschechischen Bühne gespielt, so daß die Zuschauer der Neueinstudierung fast einer Premiere entgegenfanden. Die Dichterworte haben ihre Wirkung nicht verloren, das Stück wurde mit warmem Beifall aufgenommen, der wohl in erster Linie der Hauptdarsterin galt. Frau Anna Sedláčková versuchte der stolzen Königin und der tiefbetroffenen Frau gerecht zu werden. Es war keine einheitliche Leistung; hervorragend nur in der Dialogszene mit Lord Burleigh und in der Gartenszene, wo auch die Sprache rein und kultiviert klang, für die sonst nicht das nötige Verständnis gefunden wurde. Eine viel einheitlichere und eindrucksvolle Leistung, auch sprachlich, bot Frau Jelová in der Rolle der Elisabeth, mit bewegtem Mienenspiel der Leidenschaften, der Eifersucht und ohnmächtigen Zorn der verhaßten und gefürchteten Rivalin gegenüber. Einen figürlich sympathischen Mortimer gab Herr Vydra; sein jugendlicher Eifer und Ueberschwang verschlang jedoch die Schönheit der Verse, viel zu hastig und undeutlich gesprochen. Desto besser klangen sie aus dem Munde des Leicester, den Herr Korbelář mit allen Eigenschaften des listigen, ungetreuen Liebhabers der beiden Königinnen ausstattete. Bemerkenswert war auch Herr Rozsíval als Shrewsbury, dessen Worte:

Furcht, die schreckliche Begleitung
der Tyrannei wird schaudernd vor dir herziehen
und jede Straße, wo du gehst, veröden,

geradezu aktuell klangen. Auch die übrigen Darsteller, Herr Kreuzmann als Melvil, Herr Janíky als Drury, Herr Hilmar als Graf Burleigh, Frau Ptáková als Kennedy, trugen viel zum Erfolg bei. Die szenische Ausstattung in ihrer Einfachheit gab einen guten Hintergrund ab für die reiche Kostümausstattung. Die Regie hatte Herr Steiskal inne. m. i.

Hans Ludwig wurde gestern nachmittags, von vielen Kollegen und Freunden geleitet, auf dem Weinberger Friedhof zu Grabe getragen. Die Herren des deutschen Theaterchors sangen ihm letzte Grüße, die Bläser spielten ihm traurig zum letzten Male auf. Für das Deutsche Theater nahm Direktor Liebl Abschied von dem prachtvollen Künstler und Menschen, ferner gedachten Kollegen vom tschechischen und deutschen Film des Dahingeschiedenen, der nichts als Freunde hinterläßt.

„Die Pfeffermühle", I., Annenska 5, beendet ihr Gastspiel am Samstag, den 9. Feber. Täglich teilweise neues Programm. 20 Uhr 15.

Spielplan des Deutschen Theaters. Mittwoch ½8: Ein Sommernachtstraum, B 1, neuinszeniert. — Donnerstag halb 8: Carmen Gastspiel Kammersänger Richard Tauber. C 1. — Freitag halb 8: 13 bei Tisch, D 2. — Samstag halb 8: Don Giovanni, B 1, Gastspiel Kammersänger Richard Tauber. — Sonntag halb 3: Der Kreidekreis, Arbeitervorstellung, ½8: Das Land des Lächelns, C 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr: Ich hab's getan. — Donnerstag 8: Ich habs getan. — Freitag 8 Uhr: Schneider Wippl kontra Napoleon, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Ich habs getan. — Sonntag 3: Schule für Steuerzahler, 8 Uhr: Ich habs getan.

Der Film

George Arliß

als Wellington in dem historischen Film „Der eiserne Herzog," in dessen Mittelpunkt die Schlacht bei Waterloo (1815) steht.

„Der eiserne Herzog"

Noch immer stehen in England die Napoleonbezwinger Nelson und Wellington als Nationalhelden hoch im Kurse, und der Regisseur Saville, der diesen malerischen Geschichtsbilderbogen vom eisernen Wellington angefertigt hat, wurde dabei von der englischen Regierung mit militärischen Anleihen unterstützt. Es ist ein großes Ausstattungsstück geworden, in dem die Schlacht von Waterloo wie eine Parade, die Hinrichtung Neys wie eine Opernszene und der Rest wie eine Gala-Revue aussieht.

Interessant ist es zu sehen, wie sich die Hersteller dieses Films mit der politischen Seite der Angelegenheit abgefunden haben. Sie stellen Wellington als den Mann hin, der Europa den Frieden brachte und die verbündeten Russen, Oesterreicher und Preußen daran hinderte, Frankreich zu zerschmettern. Sie lassen den „eisernen Herzog" von der Tragik der großen Siege sprechen und die Gefallenen beweinen, sie lassen durchblicken, daß Wellington vor den Feinden Napoleon und Ney mehr Respekt als vor den habgierig-blutdürstigen Alliierten hatte, — sie machen ihn zum klugen Lehrmeister und großmütig-energischen Schiedsrichter Europas. Sie geben ihm also die Rolle, in der sich die englische Außenpolitik seit Jahrhunderten gefällt, — wobei nur die Frage ist, ob sie ihr immer gewachsen war.

Der künstlerische Wert des Films ist sein Hauptdarsteller George Arliß. Ein überlegener Charakterspieler, der aus dem eisernen Herzog ein Bild der ruhigen Entschlossenheit, der unpathetischen Gelassenheit und der sparsamen Energie macht, einen gebeugt schreitenden Mann mit verächtlichen Mundwinkeln, der ohne viel Aufhebens mit dem Krieg, der Politik und mit einer Skandalaffäre fertig wird — und vor Glück strahlt, als er endlich sein Werk beendet hat und wieder daheim ist.

—eis—

Kreis Prag des Sozialistischen Jugendverbandes

Vierte Kreiskonferenz

Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. März, im Parteiheim, Národní Nr. 4. Beginn Samstag, 5 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Grundlagen und Richtung unserer Arbeit. Referent Genosse Willy Wanka.
3. Berichte.
4. Wahlen.
5. Freie Anträge.
6. Ausblick.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 6. Feber, 8 Uhr abends: Gruppenabende: **S.J. Zentrum:** Soziale Maler **S. J. Holleschowitz:** Heimabend. **S. J. Weinberge:** Abend mit den tschechischen Genossen um eine Woche verschoben. Statt dessen im Parteiheim: Zwei Jahre Hitlerdiktatur.

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Montag, den 18. Feber 1935, um 8 Uhr abends im großen Saale des Gewerkschaftshauses Prag I., Perštýn 11,

Jahresversammlung

Tagesordnung: Protokoll, organisatorisches und politisches Referat des Vertrauensmannes. — Berichte des Kassiers, der Kontrolle. — Neuwahlen. — Allgemeines und Anträge.

Zutritt haben nur Parteimitglieder gegen Vorweis des gültigen Mitgliedsbuches.

Sport • Spiel • Körperpflege

Lügen um die Sowjetsportler

Die „Rote Sportfront" ist die kommunistische Zeitschrift für proletarische Sport- und Kultureinheit. Diese Zeitschrift bringt am 1. Jänner einen Artikel „Bilanz der Auslandsreisen" von S. Z. Antipow, Vorsitzenden des Obersten Rates für Körperkultur der USSR. Hören wir, was der Oberste Führer der „Roten Sporteinheit" u. a. für faustdicke Lügen auftischt. Zunächst behauptet er, daß die Verhaftung der russischen Sportler in Kaschau

„ausschließlich durch die rohe politische Rache der fascistischen und sozialdemokratischen Führer erfolgte".

Er macht es sich leicht. Daß sie aber entgegen der behördlichen Vorschrift an öffentlichen Demonstrationen teilgenommen haben und sich auch sonst den Bestimmungen des Landes, dessen Gastrecht sie genossen, nicht fügten, verschweigt er.

Antipow schreibt weiter:

„Die Einladung unserer Sportler in die Tschechoslowakei erging nicht nur von den Arbeitersportorganisationen, welche der Roten Sportinternationale angeschlossen sind, sondern auch seitens einer Reihe Kommandos bürgerlicher Organisationen. Für den Empfang unserer Sportdelegation wurde ein separates Komitee aus Vertretern der Arbeiterorganisationen und Vertretern der bürgerlichen Sportorganisationen zusammengestellt. Die fascistischen und sozialdemokratischen Organisationen führten einen Kampf gegen die Ankunft der Sowjetsportler."

Also nun geben die Kommunisten doch zu, daß sie schon lange vorher mit den bürgerlichen Sportorganisationen gepackelt und gemeinsam mit ihnen fascistisch-kommunistische Empfangskomitees gebildet haben. Als wir dies festgestellt haben, stempelte man uns als Feinde der Sowjetsportler. Nur eine Frage: Wo wurde gegen den Empfang der Russen ein Kampf geführt? Von den Sozialdemokraten keineswegs. Uebrigens stellen wir fest, daß die Russen in Aussig von den Kommunisten überhaupt nicht empfangen wurden. Unter unserer Führung besichtigten sie das Stadion in Aussig und von uns wurde ihnen der Weg nach Predlitz gezeigt.

Antipow folgert weiter:

„Alle Verleumdungen seitens der Fascisten und Drohungen der sozialdemokratischen Führer halfen nichts. Die Sowjetsportler waren Zeugen der außergewöhnlichen Aufmerksamkeit und Liebe, welche ihnen seitens aller Sportorganisationen, unabhängig davon, von welcher Organisation sie Mitglied waren und ebenfalls seitens eines großen Teiles der Bevölkerung, entgegengebracht wurde."

Daß die fascistischen Zeitungen nicht mit lautem Hurra-Geschrei den Sowjetsportlern entgegenliefen, war vornweg klar. Uns wenigstens. Aber die Kommunisten saßen ja mit den Fascisten in den Empfangskomitees! Die bürgerlichen Fußballvereine nahmen nicht einmal Notiz von den Gästen. Und wieder sollten die Sozialdemokraten die Pleite verdecken. Die Sozialverräter, die man vorher nicht gebraucht hatte, sollten dann ihre Kommandos bereitstellen und statt der Bürgerlichen den Gastgeber spielen. Wo blieben denn die großen Bataillone der Kommunisten, die auch zu den Einladern zählten?

Antipow schreibt weiter:

„Charakteristisch ist, daß in der Stadt Aussig die Leiter der sozialdemokratischen Organisation mit Hilfe der Polizei den Versuch machten, von den Spielern ihres Kommandos, welches mit unseren Fußballern spielte, die Fußballschuhe wegzunehmen. Da erklärten ihnen ihre Spieler, daß sie dann eben barfuß spielen würden.

Nach dem Ausschluß von zwei Klubs aus der sozialdemokratischen Organisation, welche sich dreisteten, mit unseren Sportlern Wettkämpfe auszutragen, erklärten sich 14 Klubs, angehörend der sozialdemokratischen Organisation, völlig solidarisch mit den beiden. Auf diese Art und Weise blieben die sozialdemokratischen Führer isoliert ohne Massen."

Jedes Wort ist Lüge!

Wenn die Kommunisten die Einheitsfront wirklich wollen, dann müssen sie zunächst die Lügen Antipows unschädlich machen.

Vereinsnachrichten

Atus-Ausschußmitglieder, Achtung! Mittwoch, den 6. Feber, um 7 Uhr abends findet im Parteiheim eine Ausschußsitzung statt.

Verlanget überall Volkszünder

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis". Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag